# Medizinisch-Pädagogische Konferenz

**Rundbrief für medizinisch, pädagogisch und therapeutisch Tätige und interessierte Eltern**

Heft 96 | Mai 2021

## Impressum

**Redaktion**
Birgit Krohmer, Medizinisch-Pädagogische Konferenz
Heubergstraße 18, 70188 Stuttgart
mpk@waldorfschule.de
Lektorat: Stefan Weidenfeld
Dieser Rundbrief wird viermal im Jahr vom Bund der Freien Waldorfschulen, Wagenburgstr. 6, 70184 Stuttgart, herausgegeben.
Autor:innen sind für den Inhalt des eigenen Beitrags selbst verantwortlich.
Nachdruck einzelner Artikel nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung der Redaktion; drei Belegexemplare werden erbeten.
Wir freuen uns über Artikel, Tagungsberichte und Zuschriften.
Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe: 5. Juli 2021

**Abonnentenservice und Anzeigen**
Bund der Freien Waldorfschulen e.V.
Britta Strähle, Wagenburgstr. 6, 70184 Stuttgart
mpk-abo@waldorfschule.de
https://www.forschung-waldorf.de/publikationen/medizinisch-paedagogische-konferenz
Konto: Bund der Freien Waldorfschulen e.V.
Medizinisch-Pädagogische Konferenz
Bank für Sozialwirtschaft Stuttgart
IBAN DE25 6012 0500 0008 7124 00 – BIC BFSWDE33STG
Der Kostenbeitrag pro Heft beträgt € 5,– zzgl. Versandkosten, je nach Land, und wird per Bankeinzug jährlich im Voraus abgebucht.
Bei Bestellung von Einzelheften bitte den Versandpreis per Mail erfragen.

Titelbild: Daniel Moreau

# INHALT


**Birgit Krohmer** Editorial 5

**Angelika Knabe** Kinderzeichnungen im Wandel 6

**Robert Neumann** Medienpädagogik 23

**Rainer Patzlaff** Das Wort von Mensch zu Mensch II 41

**Philipp Kleinfercher** Die Wiederkunft Christi II 57

**Steiner lesen** Über das Wesen des Christlichen 66

Buchbesprechungen

Rainer Patzlaff Die Sphinx des digitalen Zeitalters 70

Johannes Reiner Sieben Schritte der Selbstwerdung 72

Beiträge von Leser:innen

**Michael Schnur** Rudolf Steiner und die Corona-Krise 75

**Sabine Deimann** Eurythmie mit Maske? 78

**Annette und Kaspar Zett** Zur Eurythmie- und Heileurytmieausbildung in Dornach 80

Verfasser:innenverzeichnis 91

*Übe Geist-Erinnern*

*Denn es waltet der Vatergeist der Höhen*

*In den Weltentiefen Sein-erzeugend*

*Übe Geist-Besinnen*

*Denn es waltet der Christus-Wille*

*Im Umkreis*

*In den Weltenrhythmen Seelen-begnadend*

*Übe Geist-Erschauen*

*Denn es walten des Geistes Weltgedanken*

*Im Weltenwesen Licht-erflehend*[1]

[1] Rudolf Steiner, Die Weihnachtstagung, Freitag, 28.12.1923, GA 260

# Liebe Leserinnen und Leser

Pfingsten ist das Fest der Individualität – Feuer fangen für etwas, das begeistert und zugleich das Fest der sich um ein geistig Wesenhaftes bildenden Gemeinschaft. Die sich Verstehenden erleben Einverständnis oder Einmütigkeit verbunden mit dem Geist ihrer Gemeinschaft in der Kindertageseinrichtung, der Schule, dem Therapeutikum. Die Flammen und der heilende Geist weisen in die Zukunft. Die brennende Pfingstfrage der Gegenwart ist: Können wir dem Geiste Wohnung geben, den geistigen Wesen die Möglichkeit verschaffen, in der Welt zu wirken – als Einzelne und in unseren Gemeinschaften? Das Rätsel der göttlichen Trinität und der menschlichen Drei-Einheit von Leib, Seele und Geist liegt der Gliederung des Grundsteinspruches zugrunde.

In dem Teil des Grundsteinspruches welcher an einem Freitag gegeben wurde, werden wir aufgefordert, unsere geistige Aktivität in die drei Richtungen der Zeit zu senden: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft – Erinnern, Besinnen, Erschauen. In diesem Üben erleben wir uns in unserem Dreifach- und doch Einssein: in unserer Gewordenheit, in unserer Verwandlungskraft des „Stirb und Werde", in unserer Zukunft mit eigenen Entschlüssen und Hoffnungen. Dieser Weg kann uns auch vom Vatergottfest der Leibgeburt an Weihnachten zum Osterfest mit dem Tod des Zeitenleibes und der Auferstehung des Ewigen zum Wenden des Blickes in die Zukunft an Pfingsten einladen. Ebenso klingt ein Leibesmotiv in der Religiosität des ersten Jahrsiebtes und ein Soziales der Mitte-Kräfte im Zweiten an und im im dritten Jahrsibt das durch das Ur-teil erkennend zum Geist durchdringen Können. Wir haben ein Pfingstfest nötiger denn je, ist doch das Verstehen auch ohne verschiedene Sprachen schwer geworden.

Diese Heft führt thematisch vom Kindergartenkind mit den Kinderzeichnungen zum Schulalter mit Medienpädagogik. Die Gedanken zum Logos und der Zeiterkenntnis sollten Kinder begleitende Erwachsene ebenso durchdringen wie das Motiv der Christussuche.

*Birgit Krohmer*

# Kinderzeichnungen im Wandel

Angelika Knabe

*Anders als vor zwei oder drei Jahrzehnten herrscht in Kinderzeichnungen heute nicht selten eine irritierende Leere. Was sagen uns Kinderzeichnungen damals und heute, und wie stellen wir uns als Pädagogen den neuen Herausforderungen?*

Vor einigen Jahren wurde ich gebeten, einen Vortrag zu halten über das Auffinden der Lebens- und Bildekräfte in den Kinderzeichnungen. Unter diesem Aspekt stellte ich eine Entwicklungsreihe zusammen von den ersten Formen, die ein kleines Kind aufs Papier bringt, bis hin zu den ausgestalteten Zeichnungen der Vorschulkinder. Die Kinderbilder, die ich dazu verwendete, sind etwa vor 25 bis 30 Jahren von Kindern meiner damaligen Gruppe gemalt worden – schöne bunte und aussagekräftige Zeichnungen wie zum Beispiel Bild 1.

Bild 1

Ganze Flächen sind hier sorgsam ausgemalt. Gemischte Farben, Details sind interessant bis ins Feinste gestaltet, dem jeweiligen Alter entsprechend. Diese Bilder zaubern regelmäßig ein fröhliches Lächeln in die Gesichter der Betrachter.

Warum besteht meine Entwicklungsreihe nicht aus aktuellen Kinderzeichnungen? Ganz einfach: Ich habe in der letzten Zeit keine aussagekräftigen Zeichnungen mehr gefunden. Ich selbst bin schon seit einigen Jahren nicht mehr im Kindergarten tätig, und meine Bitte an die Seminaristen, aus ihren Gruppen aktuelle Kinderzeichnungen mitzubringen, hatte wenig Erfolg. Wir mussten uns schließlich eingestehen, dass die meisten Kinder in der Gegenwart nicht mehr so wie die Kinder vor 30 Jahren malen.

## Eine neue Generation wächst heran

Was bedeutet das für uns Erzieher? Worauf sollten wir achten? Noch mehr auf die „richtige Umgebung", wie Rudolf Steiner es nannte? Auf mehr Zeit für das Individuelle der Kinder? Sind unsere Kinder überfordert? Sind sie durch die „neuen" Sinneswahrnehmungen nicht bis ins Fühlen, ins eigene Erleben gekommen? Was wollen uns die Kinder der jetzigen Generation mit ihren Zeichnungen zeigen? Worauf wollen sie uns aufmerksam machen? Wer aktuelle Zeichnungen von den meisten Vorschulkindern und werdenden Schulkindern anschaut, mag im ersten Augenblick statt Fröhlichkeit eher Traurigkeit empfinden. Vielleicht wegen der Leere wie im Bild 2?

Ganz oft fehlen Gliedmaßen oder Teile davon. Ist unser „altes" Bild von Kinderzeichnungen überholt? Ich besuchte eine Eingangsklasse in Berlin, um ganz aktuelle Zeichnungen zu bekommen und gleichzeitig diese „neuen" Kinder kennenzulernen in ihrer „anderen" Art. Dieser Besuch war für mich sehr interessant und spannend zugleich. Natürlich sind in einer Eingangsklasse auch „besondere" Kinder. Es sind Kinder, die schulpflichtig, aber noch nicht schulreif sind. An den sogenannten auffälligen Kindern kann man oft schneller sehen, wie es den Kindern im Allgemeinen seelisch geht, was ihnen fehlt, was sie brauchen. Daneben habe ich mir aber auch aktuelle

Zeichnungen aus Kindergärten und einer Waldorfschule geben lassen. Wie vermutet, finden sich bei diesen aber keine wesentlichen Unterschiede zur erwähnten Eingangsklasse.

Bild 2

Ich werde im ersten Teil meiner Niederschrift die Zeichnungen vorstellen so, wie wir älteren Pädagogen das noch kennen. Hierbei habe ich immer die Lebenskräfte im Blick, also die plastisch-architektonischen Kräfte, die maßgeblich die Gestaltung des physischen Leibes des Kindes bis etwa zum vollendeten sechsten Lebensjahr bewirken. Im zweiten Teil möchte ich die Ergebnisse meiner Beobachtungen zu den heutigen Kinderzeichnungen darstellen sowie Fragen dazu aufwerfen.

## Bilder als Ausdruck von Entwicklungsphasen

Kinderzeichnungen sind Fließ-Bilder, Spuren oder Abdrücke des jeweiligen geistig-seelisch-leiblichen Entwicklungsstandes des Kindes. Dieser wird sichtbar durch die kindliche Aktivität. Fließ-Bilder nenne ich sie deswegen, weil diese Bildekräfte dem Element des Wässrigen in uns zugeordnet werden können. Sie durchdringen und durch-

strömen ununterbrochen unsern gesamten Körper. Sie erneuern und regen an zum Heilen, je nach Veranlagung. Mit „Entwicklungsstand" meine ich, auf welchem Stand die Auseinandersetzung der physischen Erbmasse mit dem Geistigen ist, wie sich die übersinnlichen Wesensglieder in dem physischen Erb-Leib inkarniert haben.

Dabei muss bedacht werden, dass sich diese Wesensglieder sehr unterschiedlich entwickeln. Die Hauptaufgabe des Kindes im ersten Jahrsiebt ist, den Erb-Leib, den es durch die elterlichen Erb-Kräfte erhalten hat, umzugestalten zu seinem ganz individuellen Leib. Diese Umgestaltung erfolgt nach geistigen Gesetzmäßigkeiten durch die Urbilder, die lange vor der Konzeption von hohen Geistwesen und dem jeweiligen werdenden Menschen in der geistigen Welt selber geschaffen worden sind. Diese Urbilder sind wie ein Vorbild für den irdischen eigenen Leib. Geistiges ist ja als solches nicht sichtbar, nur dessen Wirksamkeit kann von uns wahrgenommen werden. Man könnte sagen: geistige Urbilder, also diese bildenden Kräfte verdichten sich so stark, bis sie durch ihre Auswirkung zu einer sichtbaren Stofflichkeit werden.

Rudolf Steiner beschreibt, wie die Wesensglieder des Menschen sich zuerst in der Embryonalzeit in die Embryonalhüllen inkarnieren. Nach der Geburt verlassen die Wesensglieder diesen physischen Ort und umgeben nun wolkenhaft das ganz kleine Kind. Hauptsächlich durch die eigenen Sinneswahrnehmungen und die dadurch entstehenden verschiedenen Eindrücke ziehen die Wesensglieder in die Körperlichkeit des Kindes ein.

Sinnes-ein-druck: Wie viel Druck braucht es? Und wann ist es zu viel für das Kind? Können wir darauf achten, welche und wie viele Sinneseindrücke das Einziehen der Wesensglieder fördern und erleichtern? Lassen wir dem Kind die Zeit, sich willentlich seiner Umgebung zuzuwenden, sich frei zu vertiefen in Hingabe? Dann können wir sagen, es ist ein belebender „Sog" und kein Druck, ein „(Ich) … will selber machen". In dieser eigenen Aktivität entsteht die Ich-Wirksamkeit, die vor dem Ich-Bewusstsein da ist.

Durch die Zeichnungen die Kinder in ihrer eigenen Entwicklung

wahrzunehmen, das ist eine wunderbare pädagogische Möglichkeit. Wir können schauen, wie weit sie den Erb-Leib zu ihrem eigenen Leib umgestaltet haben. Fühlt sich das Kind körperlich-seelisch wohl, weil Körper und Seele im Einklang sind? Kommt es zur Ruhe in seinem Leib, oder muss es immer herumzappeln? Konnte es sich beheimaten in seinem Erb-Leib? Wie entwickelt sich seine körperliche Geschicklichkeit? Dass bei all dem auch das soziale Umfeld eine große Rolle spielt, ist selbstverständlich.

## Das Leben beginnt in einem Kokon

Spiralen wie im Bild 3 können wir als ein Symbol deuten, welches auch den Inkarnationsweg beschreibt – aus der lichten Ferne kommend und endend im Irdischen.

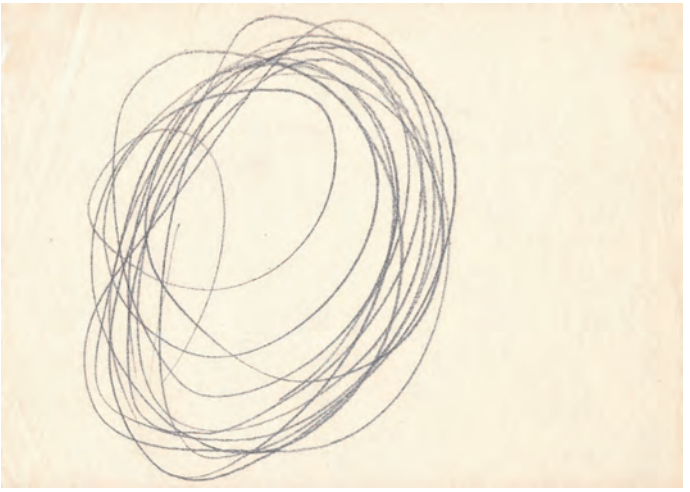


Bild 3

Es ist ein Umkreisen, noch ganz sphärisch und mit dem Geistigen verbunden, es ist noch ganz Bewegung. Ein Kokon wird gebildet: Da drinnen in der physischen Welt bin ich! Und ein Fragen: Wer bin ich? Für mich ist es auch ein Strömen durch die Elemente. Die Elemente sind ja auch im Leib verankert, aus ihnen besteht der physische Leib.

Also ein „Lichtfluss“ aus der Weite, der sich verdichtet bis ins Feste.

Auf den ersten Zeichnungen der zwei- bis dreijährigen Kinder ist es meist deutlich zu sehen: Wenn die Kinder die Wahl haben, fangen sie immer mit den hellen Farben an, oft mit Gelb. Dieser aufbauende, gestaltende Kräftefluss kommt in den Zeichnungen zur Ruhe. Beim Malen ist er noch im Fluss. Die Kinder, die oft ihr Spiel kurz unterbrechen, sind meistens ganz schnell mit ihrem Bild fertig, es ist geronnen. Wenn der Erwachsene nicht eingreift, indem er zum Beispiel fragt, was das Kind gemalt hat und ob es nicht dies oder jenes noch dazufügen will oder wenn er gar korrigiert, zeigt das Kind auch oft kein Interesse mehr an seinem Bild. Für so ein schnell „ausgeatmetes“ Bild müssen die Kinder jederzeit an die Malutensilien herankönnen und sich selbst damit versorgen, so wie nebenbei.

Eine ganz andere Art zu malen haben später die meisten Vorschulkinder, besonders die Mädchen. Ihr Bewusstsein ist schon so gereift und geweckt, dass sie gern sich verlieren im Gestalten von Kleinigkeiten. Sie sitzen in kleinen Grüppchen zusammen und tauschen sich aus, wer wohl das tollste Bild malt und was man wie malt. Der Prozess, von innen heraus zu schöpfen beziehungsweise die geistigen – übersinnlichen – Kräfte, die Bildekräfte, die an dem eigenen Leib modelliert haben, sind zum Teil in ihrer Gestaltungsfähigkeit an ein Ende gekommen. Sie metamorphosieren sich dann zu Verstandeskräften.

Mit dem Zahnwechsel endet diese Individualisierung des eigenen physischen Leibes. Ein ganz neuer, individueller Leib ist entstanden – nach dem Zahnwechsel vorrangig durch das Wirken des Lebens- oder Ätherleibs. Da im ersten Jahrsiebt die Wesensglieder noch nicht getrennt arbeiten, sind der Astralleib sowie auch das Ich an diesem Prozess beteiligt. Der Geburtsleib oder Erb-Leib hat dafür Modell gestanden über die ersten sieben Jahre. Nach und nach wurde er abgestoßen. Die neuen Ätherkräfte oder Seelenkräfte sind nun die freien Denkkräfte geworden. Was vorher in die körperliche Organisation versenkt war und in dieser wirkte, hat sich durch die eigene Kräfteorganisation des Kindes heraus metamorphosiert.

Kinderzeichnungen könnte man auch wie ein Tagebuch ansehen. Manche Menschen führen ganz regelmäßig und gern ihr Tagebuch, und manche möchten gar keine Aufzeichnungen machen. Genauso ist mit den Kindern. Manche malen sehr gern und viel. Bei einigen habe ich auch erlebt, dass sie nur zeichnen, weil sie sonst keine Spielidee haben. Kinder die sich viel und gern bewegen, malen oft nicht gern, vielleicht, weil sie gar nicht die Zeit der Ruhe beim Malen aushalten können. Ich hatte einen Jungen in der Gruppe, der malte im Stehen. Manchmal lief er auch mit seinem Malbrett herum. Die heutigen Kinder haben einen auffallend starken Bewegungsdrang.

All das können wir mit einem geschulten Blick aus den Zeichnungen erahnend wahrnehmen, wenn wir diese nicht als ein „Rezeptbuch" sehen und sie nicht kategorisieren wollen, sondern immer in einen Zusammenhang bringen mit dem sonstigen Verhalten des jeweiligen Kindes. Was will dieses Kind uns mit seinem Bild zeigen? Kein dogmatisches Ausdenken, sondern ein liebevolles, interessiertes Sich-Hineinfühlen, In-einen-Dialog-Kommen mit dieser Zeichnung, sie selber sprechen lassen. Mit Respekt diesen kosmischen Kräften gegenüber schauen: Wie ist deren Wirksamkeit im Leib des Kindes? Nur so werden wir die kindliche Entwicklung wirklich ergründen und damit auch in die Zeichnungen tiefer eindringen und ihnen eine größere Wertschätzung entgegenbringen.

Anfangs war es mir sehr wichtig, das genaue Alter der Kinder zu vermerken. Später merkte ich aber, dass es sogar international immer wieder die gleichen Bilder sind. Dabei malt jedes Kind seine Entwicklungsbilder in seinem Tempo. Einige fangen schon mit 1,6 Jahren an und andere erst mit drei Jahren oder noch später. Sie malen die gleiche Reihenfolge, nur in schnellerem Ablauf. Als Anhaltspunkt habe ich mir hin und wieder das ungefähre Alter an die Zeichnungen geschrieben.

Grundsätzlich möchte ich noch einmal ganz deutlich machen: Meine „Deutung" der Kinderzeichnungen ist ein Versuch, die Zeichnungen zum Leuchten zu bringen. Jedoch hat jeder selber die Möglichkeit, sich ans Werk zu machen.

## Wille und die erwachende Vorstellungskraft

Auf Bild 4 zeigt sich, dass das Kind in eine neue Entwicklungsphase eingetreten ist.

Bild 4

Das Kind ist nach seiner Trotzphase, das heißt etwa mit dem vollendeten vierten Lebensjahr, noch ein Stück weiter auf der Erde angekommen. Außen- und Innenraum werden nun noch deutlicher getrennt. Das eigene Körperempfinden wird kräftiger, und damit ist auch ein intensiveres Auseinandersetzen mit der Außenwelt möglich. Das Kind fühlt sich nun nicht nur von der Außenwelt getrennt, sondern es hat mit ihr ein interessantes Gegenüber gewonnen.

Das Blut ist immer in Bewegung, solange der Mensch lebt – und nicht nur das, sondern es ist auch fortwährend im Entstehen, in der Neubildung und gleichzeitig im Vergehen. Diese Lebendigkeit finden wir bei den Zeichnungen in den Rundungen der rundlichen Spiralen-Blume. So symbolisieren die Spiralen wie auch die Rundungen den lebendigen Fluss: Einrollen, Ankommen, neuer Fluss … Das Ich hat seinen Ausdruck im warmen Blut, welches den Leib durch seine

Zirkulation bis in die Außengrenzen, die Haut, warm hält. „Das Blut ist der Ausdruck der Ich-Natur des Menschen“, so Rudolf Steiner[1]. An anderer Stelle sagt er: „Indem das Blut durch den Körper pulst, strömt das menschliche Ich durch den Leib“[2]. In dem Blutstrom ist auch das Kosmisch-Willentliche, der gefühlte und geführte Wille zu finden, welcher ja nicht vom Ich zu trennen ist („Ich will …“). „Das Blut nimmt die durch das Gehirn verinnerlichten Bilder der Außenwelt auf, gestaltet sie zu lebendigen Bildungskräften um und bildet durch sie den jetzigen Menschenleib aus“[3]. Als Prinzip der Ich-Werdung können wir die schöpferische Arbeit des Blutes sehen.

Genauso können wir erleben, wie die Zeichnungen der Kinder in diesem Alter eine Neu-Schöpfung gegenüber den Zeichnungen im jüngeren Alter sind, denn jetzt malt das Kind wiederum Räume, welche nun feiner ausgestaltet sind und zum eigenen Leibeshaus werden. Auf dem Bild 4 tauchen zum ersten Mal Vierecke, die sogenannten „Leitern“ auf, hier besser vielleicht „Türme“. Ein uraltes Symbol für die Erde ist das Viereck, und die gezeichneten Türme bestehen aus übereinandergesetzten Vierecken. Die Erde ist fest und hart. Verhärtungen im Muskelbereich sind oft auf nervliche Überanstrengungen zurückzuführen.

Die Nervenorganisation hat immer eine ermüdende, erkaltende und verhärtende Tendenz bis hin zum Absterben. Das können wir sehr gut an uns selber beobachten. Wenn wir bei einer intellektuellen Arbeit sind, bei der wir uns sehr konzentrieren müssen, werden wir unter Umständen kalt, unser Körper wird etwas steif, vielleicht werden wir erschöpft und müde. Und doch benötigen wir unser Nervensystem dringend für unsere Vorstellungsmöglichkeit, Erkenntnis- und Denkkräfte und noch vieles mehr.

In der Wirbelsäule liegen die Hauptnervenbahnen. Die Wirbel bilden einen schützenden Kanal dafür. Von da aus zweigen dann viele Nervenbahnen ab, meist parallel zu den Blutbahnen, bis an die

[1] Rudolf Steiner, Geisteswissenschaftliche Menschenkunde, GA 107, S. 102
[2] Rudolf Steiner, Heilfaktoren für den sozialen Organismus, GA 198, S. 168
[3] Rudolf Steiner, Die Erkenntnis des Übersinnlichen in unserer Zeit, GA 55, S. 56

Peripherie, um unsere Sinneswahrnehmungen aus der äußeren Umgebung in unser Inneres zu steuern. Bei der Aus- und Umgestaltung des rhythmischen Systems im Rumpf durch die gestaltenden Kräfte ist die Wirbelsäule wie eine zentrale tragende Säule des Menschen. „Der Empfindungs- oder Astralleib ist auf der einen Seite der Aufbauer des Nervensystems und auf der anderen Seite Aufbauer und Bildner für die Lymphe“[4].

Das Nervensystem steht in seinem Charakter dem Blutsystem gegenüber, so wie auf Bild 4 das Runde und das Eckige sich gegenüberstehen. Das Kind, welches dieses Bild gemalt hat, ist gut im Gleichgewicht zwischen Willenstätigkeit und den Vorstellungskräften. Die ersten Buchstaben tauchen auf, meistens ist das reine Nachahmung. Die Buchstaben werden einfach nur abgemalt.

## Der Zahnwechsel als grandioses Finale

Der Zahnwechsel ist das Zeichen des Freiwerdens des Ätherleibes. Konkret heißt das, ein großer Teil der plastischen und architektonischen Kräfte löst sich aus den Organen, an denen sie geschaffen haben. Durch das Lösen stockt die Formbildung, und das jeweils in dem Organ, mit dem der neue, bleibende Zahn in Verbindung ist. Mit etwa dem fünften Lebensjahr werden die Wachstumskräfte schon gehemmt, weil dieser Auflösungsprozess beginnt. Bei dem Gehirn, dem Rückenmark und den Sinnesorganen kommt im siebenten Jahr das Wachstum fast zum Stillstand. Durch das Herauslösen der plastischen Kräfte bleibt die Form der Organe im Wesentlichen auf der erreichten Stufe stehen.

In den Organen des Rumpfes beginnt nun eine neue Lebendigkeit, denn sie weiten sich. Die formgebenden Kräfte nehmen nach dem Herauslösen eine neue Richtung ein. Sie werden zu Seelenkräften neugestaltet und wirken dann bis in die nächste Inkarnation. Diese neu entstandenen Seelenkräfte wirken nun so, indem sie von unten drückend die Kräfte, die bisher vom Kopf aus in den gesamten

[4] Rudolf Steiner, Das Hereinwirken geistiger Wesenheiten in den Menschen, GA 102, S. 21

Leib strahlten und dort raumbildend tätig waren, kräftig aufhalten, sie wie zurückdrängen wollen. „Der Zahnwechsel ist der physische Ausdruck dieses Kampfes jener beiden Kräftearten“[5].

Die zweiten Zähne nehmen eine einzigartige Stellung in dem Umbildeprozess des embryonal gebildeten Erb-Leibes zu dem individuellen Leib ein. Die ersten Zähne, die Milchzähne, werden eben nicht umgebildet, sondern die Wurzeln und der sie haltende Knochen werden aufgelöst und abgestoßen, so als wolle das Kind etwas Fremdes abstoßen, was dem Wesen einer Entzündung entspricht. Die die Bildung der bleibenden Zähne impulsierenden ätherischen Kräfte entwickeln sich langsam schon ab dem letzten Drittel der Schwangerschaft und erreichen den Höhepunkt ihrer Wirksamkeit, wenn der Zahnwechsel beginnt. So werden die zweiten Zähne aus der Gesamtheit der menschlichen Organisationskraft individuell neu geschaffen und herausgetrieben. Die Milchzähne sind oft wie eine wunderschöne, gleichmäßige Perlenkette anzuschauen. Die bleibenden Zähne dagegen offenbaren sehr deutlich das ganz Eigene des Kindes.

Wie können wir diesen großartigen Prozess in den Zeichnungen wahrnehmen? Wenn ich mich zurückerinnere, dann waren es wenige Bilder, die sich deutlich als „Zahnwechsel-Bilder“ darstellten. Wenn die Kinder in der Art malten, wie auf Bild 5 zu sehen ist, lange Dreieck-Reihen, dann war es so weit!

Ich konnte die Kinder dann fragen, ob sie schon einen „Wackelzahn“ hätten. Nein, meistens nicht, aber ein bis drei Tage später kamen die Kinder und erzählten stolz, nun hätten sie einen. Ein Dreieck ist das Symbol des Kosmos, ein Bild des Auges Gottes oder die Darstellung des dritten Auges auf der Stirn, auch ein Zeichen für die Trinität, also ein Symbol mehr für das Seelisch-Geistige oder das Kosmische im Allgemeinen. Ich finde es sehr gerechtfertigt für diesen gewaltigen Prozess des Zahnwechsels. Hier auf Bild 5 sind die Wesen, vielleicht Zahn-Feen im besten Sinne, doch recht fröhlich anzusehen. Man könnte fast meinen, sie tanzten. Vielleicht freuen sich

[5] Rudolf Steiner, Menschenerkenntnis und Unterrichtsgestaltung, GA 302, S. 26

die Zähne, dass sie nun herauskönnen?

Bild 5

Wenn man ganz genau hinschaut, ist die Sache indes doch ein wenig ernster. Es sind ja zwei Dreiecke übereinander. Ein oberes Dreieck, Kopf mit Kappe, sitzt locker, zum Teil auch ein wenig schief. Unten darunter ein kräftigeres Dreieck, welches vielleicht schiebt und drückt, bis die Kappe verloren geht. Ein kosmisch-leiblicher Wechsel findet statt!

## Den Rätseln der neuen Generation auf der Spur

Die meisten Kinder, die jetzt geboren werden bis zu denen, die in den letzten Jahren durch den Rubikon gegangen sind, haben eine besondere Wachheit, verbunden mit einer seelisch und körperlich starken Beweglichkeit. Sie messen die Welt mit anderen Maßstäben, denn sie halten ganz unbewusst länger an ihrer Beziehung zu dem Vorgeburtlichen fest. Ich bin immer wieder erstaunt darüber, welche Fragen sie uns stellen und über die außergewöhnlichen Begabungen, die sie mit auf die Erde gebracht haben und, anders als frühere Generationen, hier umsetzen.

Zwei Jahre fast habe ich Menschen aufgesucht aus dem interdisziplinären Bereich, um mich mit ihnen intensiv darüber auszutauschen, wie sie in ihrem Arbeitsfeld die Kinder dieser jetzigen Generation wahrnehmen. Es war spannend und zugleich auch geheimnisvoll. In den Gesprächen fühlten wir uns oft wie auf einer Entdeckungsreise zu einem Ort, den wir bisher nur erahnen konnten. Viele Rätsel tauchten auf. Und einige Fragen glaubten wir beantworten zu können.

Ich erinnere mich an ein Treffen anthroposophischer Zahnärzte im letzten Jahr. Die Ärzte interessierten sich für meine Entwicklungsreihe von den Kinderzeichnungen. Nach dem Vorstellen der Bilder durfte ich noch einige Zeit an dem Treffen teilnehmen. Gearbeitet wurde zu Fragen um den erkrankten Zahnschmelz, der seit vielen Jahren bei immer mehr Kindern auftritt sowie über das frühe Durchstoßen beziehungsweise Verlieren der Milchzähne. Dort erlebte ich das gleiche Ringen um Lösungen, so wie wir Pädagogen vielleicht uns um die neue Art der Kinderzeichnungen mühen. Vielleicht können wir das gemeinsame Bemühen, den heutigen Kindern gerecht zu werden, fortsetzen?

Beim Schreiben dieser Zeilen muss ich immer an den Wochenspruch für den Februar in der 46. Woche von Rudolf Steiner denken:

*Die Welt, sie drohet zu betäuben*
*Der Seele eingeborene Kraft;*
*Nun trete du, Erinnerung,*
*Aus Geistestiefen leuchtend auf*
*Und stärke mir das Schauen,*
*Das nur durch Willenskräfte*
*Sich selbst erhalten kann.*

Ist es nicht so, dass die „materialistische Welt“ besonders für die Kinder zum Teil doch bedrohlich geworden ist oder werden kann? Bedrohlich durch das, was von der unkontrollierten Medienwelt ausgeht? Ich kann mich noch erinnern, wie in den neunziger Jahren die

ersten schnurlosen Telefone und dann recht bald die ersten Handys aufkamen. Wie staunten wir über dieses Wunder. Auch weiß ich noch, wie wir uns auf Tagungen ernsthaft Gedanken gemacht haben über das Auftauchen der ersten Tamagotchis in der Kinderwelt. Diese Sorgen sind ja fast lächerlich, wenn man sie vergleicht mit dem heutigen Medienkonsum und den durch die Computerwelt angebotenen „Spiel"-Möglichkeiten für Kinder!

Sind wir eine Sitz-und-Knöpfchen-drück-Gesellschaft geworden? So viel Manuelles wird heute ersetzt dadurch, dass es für jedes und alles eine Maschine gibt, die nur noch ein- oder ausgeschaltet werden muss. Oder es werden Maschinen im Voraus schon programmiert, dann ist nicht einmal das Einschalten mehr nötig. Die Prozesse, die im Haushalt oder zum Leben nötig sind, zum Beispiel das Brotbacken, werden nicht mehr von Hand gemacht. Wie interessant es wäre zu beobachten, wie dieses lockere, staubige Mehl sich in Teig verwandelt! Ich erinnere mich lebhaft an den erstaunten Ausruf eines Kindergartenkindes beim Wäschewaschen: „Wie, du wäschst mit Wasser?!"

Viele wichtige Prozesse finden nicht mehr für Kinder sichtbar statt und können im ersten Jahrsiebt nicht mehr nachvollzogen werden. Das kann eine unbewusste Angst erzeugen für die noch zarten Gemüter und Interesselosigkeit bei den schon etwas älteren Kindern. Durch die Geräte, die uns die Arbeit im Haushalt „abnehmen", entsteht ein großer Mangel an Sinneseindrücken. Außer dem Geräusch, welches das Gerät macht, erleben die Kinder nichts mehr.

## Das Spiel der Kinder als „heilige Handlung"

Das Prozesshafte, das Werdende zu erleben ist so wichtig, denn im Kind sind es die Wachstumskräfte, die das Werdende vollbringen müssen, und diese brauchen so etwas wie seelenhafte Nahrung dafür. Da wäre zum Beispiel: Mit welcher inneren Haltung arbeitet der Erwachsene? Wünschenswert wäre eine vollkommene Hingabe an das, was er tut. Dann wird der Arbeitsprozess auch wieder nachvollziehbar für die Kinder sein. Das heißt nicht, alles unbedingt mit den

Kindern zu tun oder sie dazu anzuregen, es mitzutun. Das Kind in diesem Alter sollte, so oft es für die Organisation zumutbar ist, möglichst frei entscheiden dürfen, wo es und was es spielt. Das Spiel der Kinder lässt sich vergleichen mit den ersten Olympischen Spielen. Ursprünglich ging es da nicht um das Gewinnen, sondern die Spiele wurden als eine Art Dank an die Götter vollbracht, im alten Griechischen „Paida" genannt, was so viel bedeutete wie „heilige Handlung". Wenn wir das wieder beherzigen, werden wir vielleicht uns überwinden und zum Beispiel den Kuchenteig hin und wieder einmal nicht mit der Küchenmaschine rühren, sondern „persönlich" mit einem Rührlöffel.

So liegt der Gedanke nahe, dass es sich hier um eine Folge der Kulturentwicklung handelt: Durch die zunehmende Sinnesreiz-Überflutung oder Unterforderung sind die Kinder zunehmend passiv, wodurch Fantasie und Ausdruckkraft abnehmen. Bewegungsarmut tritt auf, und vor allem fehlt das Spiel im Freien mit Freunden. Es folgen die bekannten Krankheiten wie Fettleibigkeit, Übergewicht, Sprach- und Schlafstörungen, Stresssymptome und Ängste. Auch die nicht so auffälligen Schwächen, Störungen und Verzögerungen, die sich bei den Kindern beim genaueren Hinschauen zeigen, sind ein Alarmsignal: Orientierungslosigkeit, Blockaden, auch so etwas wie seelisches Wundsein. Die Überforderung oder Unterforderung der Sinneswahrnehmung zeigt sich meistens erst später.

Wenn wir uns in diese Gesundheitsprobleme ein bisschen vertiefen, können wir die Folgen in den Kinderzeichnungen sehen. Ich mag überhaupt nicht darüber nachdenken, welche Spätfolgen die jetzige Pandemie haben wird, wenn Kinder aller Länder durch den Distanzunterricht seit Monaten unter anderem stundenlang vor den Computern sitzen und keine menschliche Ansprache durch die Lehrer haben sowie viel zu wenig Interaktion mit Gleichaltrigen. Über all diese „Bedrohungen" will ich nichts weiter ausführen, sie und die aus ihnen sich ergebenden Sorgen sind nur allzu bekannt. Verstellen wir uns nicht den Blick auf die Zeit und die heutigen Kinder mit ihren prächtigen Impulsen! Sprechen wir lieber über die „eingebore-

nen Kräfte“ und wie wir durch unsere eigenen freien Willenskräfte in die Lage kommen können, mit einer achtungsvollen inneren Einstellung auf die Weltenprozesse, die kleinen und die großen, zu schauen. Wie schaffen wir es, die von den Kindern mitgebrachten Kräfte und ihre eventuellen Andersartigkeiten zu erkennen und durch unsere Bereitschaft ihnen ihren Entwicklungsweg nicht zu verbauen?

## Das Thema Verantwortung

Bei vielen Kindern in der jetzigen Zeit fällt auf, dass sie Verantwortung, die wir Erwachsenen eigentlich tragen sollten, zu übernehmen versuchen. Ob es nun im Haushalt ist oder bei Pünktlichkeit und Rhythmus im Tagesablauf, bei Sinn und Hintergrund der „Fridays-for-Future-Bewegung“ oder anderen großen Dingen im Weltgeschehen. Das Bild 6 spiegelt mir das ein Stück weit wider.

Bild 6, Das Gelb ist im Original mit Gold gemalt.

Es zeigt auch eine große Sehnsucht nach Schönheit und nach Gottvertrauen. Die Kinder suchen meistens unbewusst nach religiöser Hingabe. Das klingt vielleicht sehr hochgestochen, aber es ist so. Sie stellen vielleicht ohne Worte dem Erwachsenen die Gretchenfrage:

„Nun sag‘, wie hast du‘s mit der Religion?“ Mit deinem spirituellen Leben? Hast du eigentlich eins? Oder tust du nur so, weil es zu deinem Aufgabenfeld gehört? Die Kinder sind heute sehr feinfühlig und lassen sich nicht so leicht etwas vormachen.

Dieses Buch kann direkt bei der Autorin bestellt werden.
angelikaknabe@gmx.de
www.angelikaknabe.de
Es wird € 16,20 plus Versand kosten.

# Menschenkunde und Medienpädagogik

Robert Neumann

*Die Welt der digitalen Medien verstehen lernen, statt vor ihr zurückzuschrecken: wie sich dies als Auftrag für die Waldorfpädagogik aus Rudolf Steiners Menschenkunde ergibt – und wie wir diesen Auftrag altersgerecht umsetzen können.*

Zu Beginn eine Begriffsklärung: Als Folge der Corona-Krise findet derzeit fast aller Unterricht vermittelt durch elektronische Medien als Fernunterricht statt. Das ist Unterricht *durch* Medien, aber nicht Medienpädagogik. Ziel der Medienpädagogik ist es, die Schülerinnen und Schüler bis zum Ende ihrer Schulzeit zur Medienmündigkeit zu führen. Die Schülerinnen und Schüler sollen dann die Medien kennen, durchschauen und selbstbestimmt mit ihnen umgehen können. Es geht nicht darum, Wege zu finden, wie man mit elektronischen Medien möglichst effizienten Unterricht macht.

Medienpädagogik ist daher auch kein eigenes Schulfach, sondern vor allem eine Erweiterung der Methoden, die man als Lehrerin oder Lehrer kennt und im Unterricht nutzt.

## Pädagogik zwischen Vergangenheit und Zukunft

Blicken wir auf unsere äußere Welt, so erkennen wir sie als etwas „Gemachtes“. Wenn wir uns einen Stuhl anschauen, können wir uns vergegenwärtigen, dass viel Erfahrung und Fertigkeiten eingeflossen sind, damit dieser so ist, wie er ist. Er ist so konstruiert, dass er zum Sitzen dient, dabei leicht ist, aber trotzdem stabil, vielleicht sogar stapelbar. Dem Stuhl kann man das direkt ansehen. Betrachten wir ein Türschloss, so finden wir leicht einen Unterschied zwischen einer Wohnungs- und einer einfachen Keller- oder Stalltür: Die Wohnungstür können wir einfach zufallen lassen, sie bleibt dann zu

und muss nicht extra mit dem Riegel geschlossen werden. Dem Türschloss können wir noch verhältnismäßig leicht ansehen, wie viel an menschlichem Geist in die Konstruktion eingeflossen ist, wie viele Stunden jemand gesessen haben muss, um diesen Schließmechanismus zu konstruieren.

Wenn man hingegen ein Smartphone betrachtet, dann ist es fast unvorstellbar, wie viele Millionen Stunden Arbeitszeit in so ein Gerät eingeflossen sind. Damit ist nicht die Produktion, sondern die Gedankenleistung gemeint, die aus der Vergangenheit kommt und nun in diesem Gerät steckt. Beispielhaft wollen wir das an einem Aspekt, an der Kamera, genauer zeigen: Die ersten Mobiltelefone Anfang der 90er Jahre hatten gar keine Kamera – wozu auch, es waren ja Telefone. Erst 1999 gab es die erste Kamera in einem Mobiltelefon. Heute kann man mit Smartphones nicht nur Aufnahmen sogar bei schwierigen Lichtverhältnissen machen, sondern auch ganze Filme drehen. Zusätzlich wird das Bild stabilisiert, das heißt, die Linse wird mechanisch im Inneren der Kamera hin- und hergeschoben, um ein Wackeln des Geräts auszugleichen. Und das alles geschieht automatisch, als Benutzer müssen wir uns um nichts kümmern. Die Kamera ist aber nur ein Bauteil des Smartphones. Wenn man sich vergegenwärtigt, was noch alles in so einem Gerät steckt, dann kann man ohne Übertreibung sagen, dass es eine enorme Konzentration geronnener Vergangenheit darstellt.

Wir haben also hier gewissermaßen den Vergangenheitsstrom von der einen Seite. Von der anderen Seite, aus der Zukunft, kommen unsere Kinder. Sie bringen ihre ganz eigenen Impulse in die Welt. Welche das sind, können wir nicht so exakt sagen, wie dies bezüglich des Vergangenheitsstroms möglich ist. Aber wir sehen – in jüngster Zeit zum Beispiel bei der „Fridays for Future"-Bewegung – dass die Impulse der jungen Menschen anders sein können als das, was aus der Vergangenheit kommt. Und die beiden Ströme können auch durchaus miteinander kollidieren – mehr oder weniger ausgeprägt tun sie das in jeder Generation. Als Erwachsene und Pädagoginnen oder Pädagogen stehen wir genau in der Mitte zwischen den beiden

Strömen: Einerseits sind wir bestrebt, das Gewordene zu vermitteln und die Erfahrungen der Vergangenheit weiterzugeben, andererseits versuchen wir aber auch, die Impulse der Kinder aufzunehmen – unser Ziel ist es ja, eine Pädagogik umzusetzen, bei der das Kind im Mittelpunkt steht.

In diesem Spannungsfeld bewegt sich auch die Medienpädagogik: Einerseits wissen wir um die Gefahren, die vom Medienkonsum ausgehen, gerade in der frühen Kindheit; andererseits wollen wir die Schülerinnen und Schüler zu mündigen Zeitgenossen erziehen. Also einfach nur alles weglassen und sagen: „Wir sind eine Schule, in der komplett auf die Arbeit mit elektronischen Medien verzichtet wird", ist keine Lösung. Wir dürfen die jungen Menschen, die diesen Geräten in der Welt unbedingt begegnen werden, damit nicht alleine lassen.

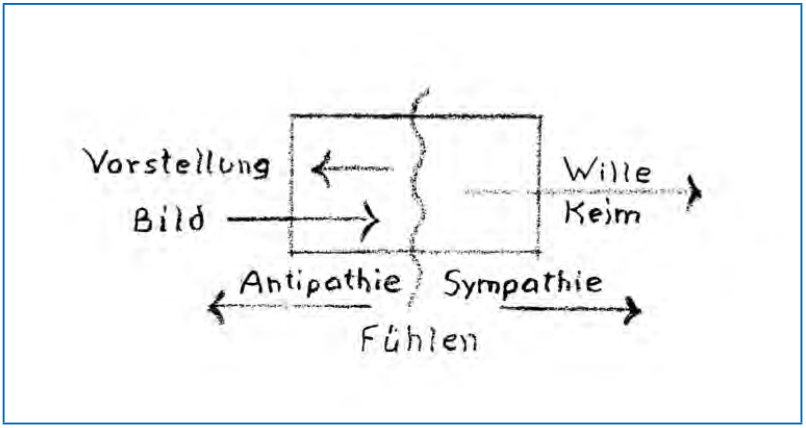
## Vorstellung und Wille in Rudolf Steiners Menschenkunde

Verantwortungsvoll und pädagogisch sinnvoll ist nach unserer Überzeugung der altersgerechte Umgang mit den modernen Medien. In vielen Konzepten, die von staatlicher Seite her für die Schulen ausgearbeitet werden, spielt die Frage nach der Altersgerechtheit indes eine eher untergeordnete Rolle. Dort trifft man häufig auf die Devise „Je früher, desto besser". Dieser Ansatz führt zu der Konsequenz, mit iPad & Co in der Grundschule oder schon im Kindergarten anzufangen – was vielerorts denn auch geschieht.

In Rudolf Steiners zweitem Vortrag über die „Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik" (22. August 1919, GA 293) begegnen wir diesem Spannungsfeld. Da spricht Steiner zunächst über die Vorstellung. Mit einer Zeichnung veranschaulichte er dies.

Er spricht dann darüber, dass die Begriffe „Vorstellung" und „Bild" auf der linken Seite aus der Vergangenheit kommen. Und rechts, wo er „Wille" und „Keim" hingeschrieben hat, ist der Bereich, der in die Zukunft zeigt. Die Begriffe „Sympathie" und „Antipathie" bezieht er nicht auf das, was man heute gewöhnlich damit meint, al-

so Zuneigung und Abneigung, sondern „Antipathie“ bezeichnet hier den Vorgang, dass man sich einer Sache gegenüberstellt, sich etwas vor-stellt; „Sympathie“ hingegen wirkt, wenn man sich mit etwas innig verbindet, indem man es tut. Und alles, was man in der Gegenwart tut, wirkt in die Zukunft hinein.




Vorstellung und Wille, Abbildung aus dem 2. Vortrag der „Allgemeinen Menschenkunde“, 22.August 1919, GA 293

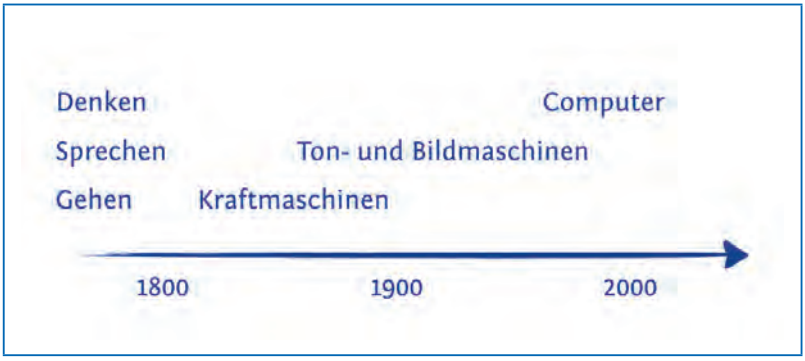
Was kann diese Gegenüberstellung für die Medienpädagogik bedeuten? Wenn wir mit elektronischen Geräten wie dem Computer umgehen, sind wir ganz auf der Seite der Vorstellung, des Bildes. Beim Computer-Bild-Schirm ist das direkt nachvollziehbar. Als Pädagoginnen und Pädagogen sollten wir damit so umgehen, dass der Gegenpol, also die Willensseite, betont wird. Das bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler möglichst wenig mit fertigen Programmen arbeiten, sondern dass sie das Gerät benutzen, um etwas zu gestalten – zum Beispiel einen Film oder eine Computerschrift zu erstellen oder etwas zu programmieren.

## Parallele Entwicklungsschritte bei Mensch und Maschine

Bei der Entwicklung der Maschinen, die der Mensch erfunden und in seinen Dienst gestellt hat, finden sich spannende Parallelen zum Entwicklungsprozess beim Menschen selbst. Die Entwicklung des Men-

schen lässt sich als ein Dreischritt „Gehen, Sprechen, Denken“ begreifen. Stark vereinfacht gesagt, entwickelt sich zuerst all dasjenige, was mit der Bewegung zu tun hat, also die Gliedmaßen, Hände und Füße; danach fängt das Kind an, sich aufzurichten. Dann spricht es. Und zum Schluss lernt es zu denken. Natürlich sind das keine komplett separaten Prozesse, sondern solche, die ineinandergreifen, aber tendenziell nimmt die menschliche Entwicklung diesen Weg.

Wenn man nun einen Blick auf die Entwicklung der Maschinen wirft, zeigt sich hier deutlich eine Analogie: Was der Mensch durchmacht, wenn er sich entwickelt, sehen wir gespiegelt in den Maschinen. Eine der bekanntesten Maschinen der Neuzeit ist die Dampfmaschine. Diese wurde von Thomas Newcomen Ende des 18. Jahrhunderts entwickelt und später von James Watt wesentlich verbessert. Ab da war es möglich, Arbeit, die bisher der Mensch oder Tiere verrichtet hatten, im großen Stil maschinell leisten zu lassen. Und schon bald kam man auf die Idee, mit Hilfe der Dampfmaschine auch die Fortbewegung zu revolutionieren. 1835 fuhr die erste Lokomotive, der „Adler“, von Nürnberg nach Fürth. Wie schnell ein neuer Gedanke in der Welt um sich greifen kann, zeigt sich daran, dass es schon vier Jahre später die Leipzig-Dresdener Eisenbahn mit einer Streckenlänge von 120 Kilometern gab. Und 1850, nur 15 Jahre später, gab es bereits 5700 Kilometer Schienen in Deutschland.




Die Entwicklung der Maschinen in zeitlicher Abfolge.

Mitte des 19. Jahrhunderts wurden dann der Elektromotor und der Verbrennungsmotor entwickelt, damit begann der Siegeszug des Autos (automobil heißt wörtlich „selbstbewegt"). Die aktuellen Entwicklungsschritte beim Automobil dringen erst allmählich ins Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit. Zwei Ziele wurden dabei mittlerweile weitgehend erreicht: einerseits die selbstfahrenden Autos, andererseits hochbewegliche Roboter, die wie der Mensch gehen können. Die Forschung an Letzteren begann bereits Anfang der 1970er Jahre, und lange kam man dabei kaum voran. Daran mag man ermessen, wie komplex das Gehen auf zwei Beinen ist. Erst seit wenigen Jahren sind hier große Fortschritte zu verzeichnen. Führend ist aktuell die Firma Boston Dynamics, die einen Roboter vorgestellt hat, der auf zwei Beinen gehen und sogar einen Rückwärtssalto ausführen kann.[1]

Erst schafft der Mensch also mit Hilfe der Maschine Bewegung, da ist die Maschine noch stationär. Im nächsten Schritt hilft die Maschine dem Menschen bei der Fortbewegung, das heißt, die Maschine bewegt den Menschen. Und im letzten Schritt löst sich die Maschine komplett vom Menschen und lernt selbst gehen.

Nun werfen wir einen Blick auf das „Sprechen", also auf die Tonmaschinen. Diese kamen etwas später auf, und zwar in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit wurde an verschiedenen Stellen zu diesem Thema geforscht. Philipp Reis sei hier genannt, der 1861 in Deutschland der Öffentlichkeit das von ihm so genannte „Telephon" vorstellte. Kurz danach folgte Graham Bell in den USA und weitere. Damit konnte man die menschliche Sprache an jeden beliebigen Ort übertragen. Parallel wurde versucht, die menschliche Stimme zu konservieren. Das gelang zuerst Thomas Alva Edison 1877, wobei dieser Prozess zunächst komplett mechanisch ablief, also ohne elektrischen Strom. Er nutzte eine wachsbeschichtete Walze, in die eine Nadel die Schwingungen einritzte. Später realisierte man dies elektrisch, wir erinnern uns an die Tonbänder oder Cassetten, mit denen

[1] https://www.bostondynamics.com/atlas

man Sprache und Musik speichern kann.

Die Entwicklung, dass sich die Sprache „selbstständig" macht, kennen wir ebenfalls, praktisch jeder von uns hat schon einmal mit einem Sprachcomputer zu tun gehabt: Wenn man heute beim Kundendienst einer Firma anruft, wird man in der Regel automatisiert nach dem Grund des Anliegens gefragt. Das klappt noch nicht immer perfekt, aber immer besser, und wenn man die Sprachassistenten wie Siri oder Alexa gehört hat, kann man schon erstaunt sein, wie weit fortgeschritten deren kommunikative Fähigkeiten inzwischen erscheinen.

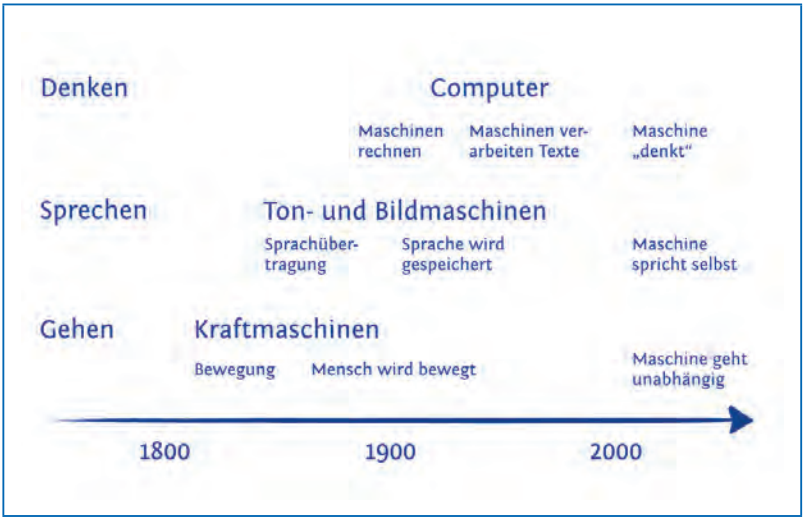
Auch hier erkennen wir eine analoge Entwicklung wie bei den Kraftmaschinen: Zuerst kann Sprache übertragen, dann konserviert werden, zum Schluss löst sich die Sprache vom Menschen, und die Maschinen lernen selbst zu sprechen.

Für das Sehen beziehungsweise die Welt der Bilder verlief die Entwicklung vergleichbar, allerdings gelang es hier zuerst, das Bild mit der Fotografie zu konservieren, erst später konnte man es als Fern-seh-Bild übertragen. Heute ist es möglich, mithilfe von spezieller Software Bilder komplett aus dem Computer zu erzeugten.[2]

Die Entwicklung des „Denkens" ist eng an die Erfindung und Entwicklung des Computers geknüpft. Vorher gab es zwar Rechenmaschinen, aber diese konnten – wie der Name schon sagt – immer nur Rechnen. Es existierten schon im 19. Jahrhundert erste Ansätze: Die Vordenker des modernen Computers waren Charles Babbage und Ada Lovelace, die Tochter von Lord Byron, die schon um 1840 eine sogenannte „analytische Maschine" konstruierten, die als erstes Gerät programmierbar war. Daher wird Ada Lovelace von einigen Historikern auch als die erste Programmiererin der Welt bezeichnet. Nach dem Zweiten Weltkrieg beschleunigte sich die Entwicklung enorm, da die elektronischen Bauteile immer kleiner wurden. Die ersten Personalcomputer waren große Kästen, die man neben oder unter den Schreibtisch stellte, heute hat ein USB-Stick mehr Speicher-

[2] https://de.wikipedia.org/wiki/Deepfake

kapazität als damals ein ganzer Schrank von Festplatten, und man kann 500 bis 1000 CDs auf einem USB-Stick speichern. Die ersten Computer haben vor allem mathematische Berechnungen gemacht, später kam dann die Textverarbeitung hinzu.




Die „Entwicklung“ der Maschinen in zeitlicher Abfolge

Wie hat sich das „Denken“ in den Maschinen entwickelt? Es gab schon in den 70er und 80er Jahren erste Versuche, die aber alle scheiterten, weil die Rechenleistung einfach nicht groß genug war. An dieser Stelle ist es nötig einzugrenzen, was mit „Denken“ gemeint ist. Wenn man lediglich das schließende, logische Denken in den Fokus nimmt, sind die Maschinen in diesem Bereich schon weit fortgeschritten. Der Sieg des IBM Computers Deep Blue gegen den Schachweltmeister Garri Kasparow 1996 liegt schon lange zurück. Inzwischen sind Computer sehr viel weiter entwickelt.

Wenn Sie in China einen Kredit beantragen, sprechen Sie in der Regel nicht mehr mit einem Kreditberater, sondern mit einem Computer. Über eine KI, eine künstliche Intelligenz, wird ausgewertet, welche Mikrobewegungen Ihr Gesicht macht. Dadurch kann der Computer sehr genau erkennen, ob Sie die Wahrheit sagen oder nicht. Das System entscheidet dann, ob Sie den Kredit bekommen. Ein wei-

teres Beispiel: Alibaba ist eine chinesische Handelsplattform, ähnlich wie Ebay, nur sehr viel größer. Dort werden viele Produktbeschreibungen inzwischen auch von KI-Programmen geschrieben.[3] Das klingt noch alles eher harmlos, aber die Fähigkeiten der künstlichen Intelligenzen werden noch zunehmen. Google hat das vor einigen Jahren demonstriert, als das KI-System des Unternehmens in einem Restaurant anrief und einen Tisch reserviert hat. Die Angestellte im Restaurant wusste das natürlich nicht. Das System hat im Gespräch sogar solch typische Reaktionen simuliert, wie ein zustimmendes „hm". Unter dem Stichwort „Künstliche Intelligenz wird in Wikipedia beschrieben:[4]

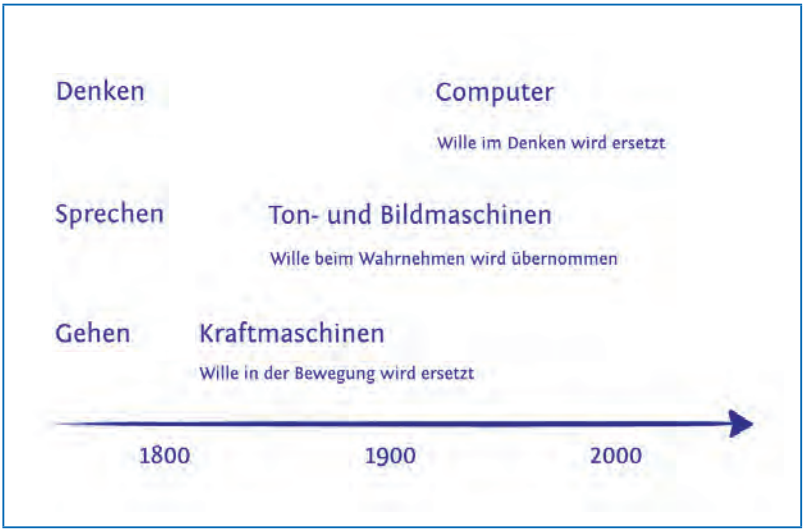
> *Starke KI wären Computersysteme, die auf Augenhöhe mit Menschen die Arbeit zur Erledigung schwieriger Aufgaben übernehmen können.*

Es ist wichtig, dass wir diese Entwicklung aufmerksam weiterverfolgen, denn im Grunde stellt sie uns die Fragen „Was ist der Mensch?" und „Was ist menschliches Denken?" Für uns Lehrerinnen und Lehrer heißt das, dass wir uns auch bewusst machen, mit welchem Menschenbild wir in der Schule unterrichten. Sehen wir den Menschen als eine komplizierte Maschine an, oder ist er ein geistiges Wesen? Auch die derzeitige Corona-Situation kann in zwei Richtungen bewertet werden. Einerseits macht sie uns das Leben schwer, andererseits eröffnet sie neue Chancen, weil der Wert eines direkten Unterrichts in den Fokus rückt. Vielleicht ist auch das Ansehen der Lehrerinnen und Lehrer in der Gesellschaft gestiegen, weil ein Bewusstsein dafür wächst, dass Unterrichten eben gar nicht so einfach ist. Das wäre ein positiver Aspekt, den man der Situation abgewinnen könnte.

---

[3] Hirn, Wolfgang, Shenzhen: die Weltwirtschaft von morgen, Campus-Verlag, Frankfurt (2020)

[4] https://www.heise.de/newsticker/meldung/Google-Duplex-Guten-Tag-Sie-sprechen-mit-einer-KI-4046987.html




Die Maschinenentwicklung in Bezug auf den Willen

Was ist das „Urphänomen" all dieser Entwicklungen? Im Prinzip geht es ja dem Menschen immer darum, dass die Maschine etwas für den Menschen tut, das heißt, eine Arbeit verrichtet, die der Mensch dann nicht mehr verrichten muss. Er überträgt gewissermaßen seinen Willen auf die Maschine.

Betrachten wir dies genauer für die Kraftmaschinen, für die Ton- und Bildmaschinen und die „Denkmaschine" Computer. Bei den Kraftmaschinen wird die Bewegung des Menschen ersetzt, bei den Ton- und Bildmaschinen wird die Sprache zwar nicht ersetzt, aber der Mensch muss viel weniger Aktivität aufwenden; zum Beispiel wird der Blick stets durch die Kamera gelenkt, egal ob es sich um einen Dokumentar- oder Spielfilm handelt. Diese Aktivität muss und kann der zuschauende Mensch nicht mehr selbst aufbringen.

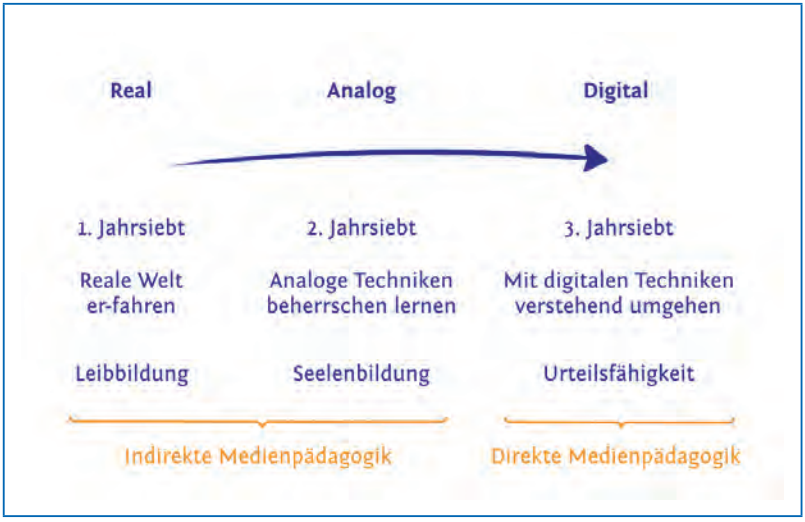
Beim Computer wird der Wille im Denken ersetzt. Ein Beispiel dazu: Wie orientiert man sich als Autofahrer in einer Stadt, die man nicht gut kennt? Noch vor wenigen Jahren hat man sich dafür einen Stadtplan besorgt, musste sich dann den Weg einprägen, weil man ja beim Fahren nicht ständig nachschauen konnte. Dann hat man sich an einprägsamen Gebäuden orientiert, etwa an einer Kirche oder ei-

nem Bahnhofsturm oder auch am Stand der Sonne. Wie machen wir das heute? Fast alle Menschen nutzen ein Navigationsgerät oder eine Navigationssoftware auf dem Smartphone. Man gibt das Ziel ein – fertig! Das ist einerseits ungeheuer praktisch, andererseits verliert man Fähigkeiten, wenn man sie nicht mehr nutzt.

Wenn wir den Bogen zur Pädagogik spannen, bedeutet das, dass es immer darum gehen muss, zunächst den Willen, das eigene Tun, zu aktivieren. Und genau das wird bekanntlich in der Waldorfschule angestrebt. Zum Beispiel wird in der ersten Klasse mit dem Schreiben und nicht mit dem Lesen begonnen, weil die Schrift durch den Willen geht, durch die Hand geformt wird. Das denkerische Erkennen beim Lesen ist erst der zweite Schritt.

## Der medienpädagogische Dreischritt in der Schule

Auch im medienpädagogischen Curriculum gibt es einen Dreischritt; dieser lautet: real, analog, digital. Er kann auch den ersten drei Jahrsiebten zugeordnet werden.




Der Dreischritt Real–Analog–Digital im Unterricht.

*Real* bedeutet, dass die Kinder zuerst die reale Welt kennenlernen; das passiert im ersten Jahrsiebt mit der Bewegungs- und Sinnesentwicklung. Es gibt keine sinnvollen Argumente, warum Kinder in dieser Zeit mit digitalen Geräten umgehen sollten.

Im zweiten Jahrsiebt steht das *Analoge* im Vordergrund. Analoge Medien, das bedeutet: lesen, schreiben, malen, rezitieren, Instrumente spielen. All das sind „Medien", nur machen wir uns das in der Regel nicht bewusst, weil sie uns so vertraut sind. Auch im Handarbeitsunterricht findet „analoges" Programmieren statt und damit eine gedankliche Vorbereitung auf die Beschäftigung mit dem Computer in der Oberstufe. Das mag überraschend klingen, aber viele Aspekte, die man braucht, um einen Computer zu programmieren, lernt man tatsächlich in der Handarbeit. Wenn beim Kreuzstich immer wieder dieselbe Handbewegung wiederholt wird, bis man am Ende der Reihe angekommen ist, übt man dabei das, was man als „algorithmisches Denken" bezeichnet. In der Sprache der Informatik würde man sagen, man hat es hier mit einer Wiederholungsschleife, dem wiederholten Kreuzen, zu tun. Diese wird so lange durchlaufen, bis die Abbruchbedingung, das Ende der Reihe, erfüllt ist. Nur geschieht das hier eben nicht abstrakt, sondern ganz konkret an der Aufgabe. Es wird an dieser Stelle nicht reflektiert, das geschieht zur rechten Zeit in der 10. oder 11. Klasse im Computerunterricht.

In der Oberstufe oder auch schon am Ende der Mittelstufe rückt dann das *Digitale* in den Blick. Die vorherigen Schritte werden auch als indirekte Medienpädagogik bezeichnet, jetzt kommt die direkte Medienpädagogik hinzu. Die Schülerinnen und Schüler schreiben und zeichnen zwar auch in der Oberstufe noch analog, aber das kann jetzt ergänzt werden durch die Arbeit mit digitalen Geräten. Ganz selbstverständlich nutzen sie da die Fähigkeiten, welche sie sich vorher analog erworben haben.

An dieser Stelle sei eine Randbemerkung gestattet, weil die Waldorfschulen oft im Ruf stehen, medien- oder technikfeindlich zu sein. Die Waldorfschulen haben schon seit langem in der Oberstufe Addierwerke mit den Schülerinnen und Schülern gebaut, um zu verste-

hen, wie ein Computer funktioniert. Das erste Heft, in dem das von verschiedenen Autoren sehr umfassend ausgearbeitet wurde, ist bereits 1991 erschienen. Es wird beim Blick von außen oft übersehen, dass diese Themen mit Absicht erst in der Oberstufe aufgegriffen werden und nicht schon früher.

Medienpädagogik kommt in der Schule in zweierlei Weise zum Tragen: zum einen durch die konkrete Beschäftigung mit dem Thema, wenn man zum Beispiel ein Hörspiel erstellt, einen Film dreht, oder wenn man sich direkt damit beschäftigt, wie ein Computer funktioniert oder programmiert werden kann. Zum anderen bedeutet Medienpädagogik auch eine Methodenerweiterung. Zum Beispiel kann im Deutschunterricht die Möglichkeit gegeben werden, zu einem Thema nicht nur etwas zu schreiben, sondern auch eine Tondatei zu produzieren. Oder die Schülerinnen und Schüler erstellen einen Erklärfilm im Mathematikunterricht. Hier liegt der Schwerpunkt auf dem Fachthema, daneben werden zusätzliche methodische Möglichkeiten der Beschäftigung mit diesem Thema erlebt, und zugleich wird gelernt, wie man das Gerät oder ein Programm bedient oder einen Film schneidet.

## Einige Beispiele aus dem Unterricht

- Einen Stop-Motion-Film erstellen: Hierbei wird ein kurzer Trickfilm erstellt. Vorher müssen ein Drehbuch angefertigt sowie Figuren und Hintergründe hergestellt werden. Die Umsetzung erfordert dann Genauigkeit und Ausdauer, da pro Sekunde 10 bis 20 Aufnahmen benötigt werden.

- Computer verstehen – ohne Computer: Der Ansatz „CSunplugged – Informatik ohne Computer“ wurde schon in den 90er Jahren in Neuseeland entwickelt. Hierbei kann durch viele Aktivitäten verstanden werden, wie ein Computer prinzipell funktioniert, beispielsweise können Sortiernetzwerke und Programmcodes im Klassenraum durchlaufen oder Texte und Bilder auf dem Papier codiert und wieder decodiert werden.

Eine Szene wird für einen Trickfilm vorbereitet.
(Foto: R. Neumann)

Ein Sortiernetz auf dem Hof wird von Schülerinnen durchlaufen
(Foto: http://csunplugged.org)

- Klingendes Epochenheft: Epochenheftaufsätze können ergänzt werden durch Tonaufnahmen. So setzen sich die Schüler:innen noch einmal aktiv mit dem Stoff auseinander, wenn sie das Drehbuch zu der Aufgabe schreiben und dies auch einsprechen. Im Beispiel wurde das Stück „Der Verbrecher aus verlorener Ehre“ von Friedrich Schiller im Deutschunterricht behan-

delt. Die Aufgabe bestand darin, eine Szene in der Dorfkneipe zu verfassen und einzusprechen. Zusätzlich sollte die Sprache Schillers in eine moderne Sprache übersetzt werden.

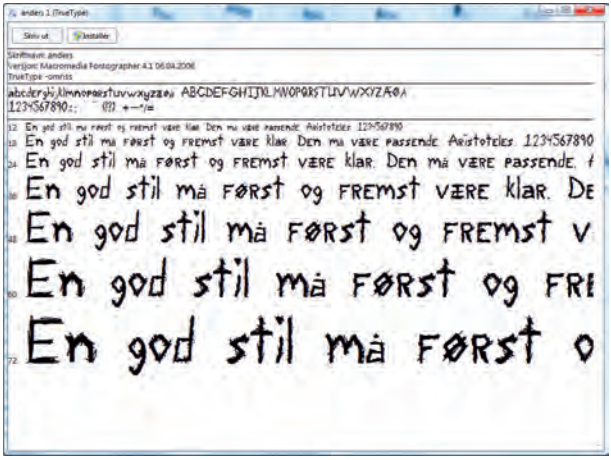
Epochenhefteintrag mit zusätzlichem Tonmatieral (Foto: Franz Glaw)

- Erklärvideos im Mathematikunterricht: Die Schüler:innen sollen ein Erklärvideo aufnehmen, mit dem ein mathematischer Sachverhalt erklärt wird. Um ein Erklärvideo aufzunehmen,

Schülerinnen beim Aufnehmen eines Erklärvideos (Foto: R. Neumann)

muss man den Stoff so verstanden haben, dass man ihn auch darstellen kann. Neben dem Mathematiklernen setzen sich die Schüler:innen auch mit dem Schnitt von Videos auseinander.

- Eine Computerschrift gestalten: Die Schüler:innen gestalten auf Papier ihre eigene Schriftart, die dann am Computer importiert und nachbearbeitet wird. Anschließend kann diese für Texte und Überschriften benutzt werden.




Eine selbstgestaltete Computerschrift, Freie Waldorfschule Stavanger in Norwegen. (Foto: Gottfried Straube)

Den erwähnten Beispielen ist gemeinsam, dass sie sowohl analoge als auch digitale Elemente enthalten. Der Nutzen der Technologie ist kein Selbstzweck. Einen Überblick über die Möglichkeiten im Unterricht findet man in der Publikation „Medienpädagogik an Waldorfschulen“, die online abrufbar ist unter https://fhs.li/mbae.

## Die Welt verstehen

Im Weihnachtskurs für die Lehrerinnen und Lehrer kam Rudolf Steiner 1921 darauf zu sprechen, wie unser Verhältnis zu der uns umgebenden Welt ist, und formulierte einen nachdrücklichen Auftrag an die Waldorfschulen:

> *Bedenken Sie nur, wie viel unserer ganzen Zivilisation nach dieser Richtung hin eigentlich fehlt. Fragen Sie sich einmal, ob es nicht zahlreiche Menschen gibt, die sich heute des Telefons, des Tramway bedienen, ja man kann sogar sagen, des*

> *Dampfschiffes bedienen, ohne eine Vorstellung davon zu haben, was da eigentlich geschieht im Dampfschiff, im Telefon und in der Fortbewegung des Tramwaywagens. Der Mensch ist ja innerhalb unserer Zivilisation ganz umgeben von Dingen, deren Sinn ihm fremd bleibt. Das mag denjenigen als unbedeutend erscheinen, die da glauben, für das Menschenleben habe nur das eine Bedeutung, was sich im bewussten Leben abspielt. Gewiss, im Bewusstsein lässt es sich ganz gut leben, wenn man bloß ein Tramwaybillett kauft und bis zu der Station fährt, zu der man fahren will, oder wenn man ein Telegramm empfängt, ohne eine Ahnung zu haben, auf welche Weise es zustande gekommen ist, ohne jemals etwas gesehen zu haben von einem Morseapparat. Für das gewöhnliche Bewusstsein, kann man ja sagen, ist das gleichgültig; aber für dasjenige, was sich in den Tiefen der menschlichen Seele abspielt, ist es eben nicht gleichgültig; der Mensch in einer Welt, deren er sich bedient, und deren Sinn er nicht versteht, ist wie ein Mensch in einem Gefängnis ohne Fenster, durch das er in die freie Natur hinausschauen könnte. Von dieser Erkenntnis muss Erziehungs- und Unterrichtskunst gründlich durchzogen sein.*[5]

Mit heutigen Worten könnte man sagen, dass Rudolf Steiner damit bereits das, was man in der Salutogenese als „Kohärenz" bezeichnet, vorweggenommen hat, also das Gefühl, die Welt zu verstehen und an die Welt angeschlossen zu sein. Jetzt kann man sich fragen: Was sind die Straßenbahnen oder Morseapparate von heute? Dann ist eigentlich klar, dass das alles ist, was mit unserer technisch-digitalen Welt zu tun hat.

Es geht darum, dass die Schülerinnen und Schüler in der Schule Fähigkeiten erwerben, um für die Zukunft gerüstet zu sein. Und es geht auch darum, dass die Lehrerinnen und Lehrer Zeitgenossen sind und Menschen, die zeigen, dass sie vor der Welt nicht zurück-

[5] Rudolf Steiner, Die gesunde Entwickelung des Menschenwesens, GA 303, Vortrag vom 5. Januar 1922

schrecken, sondern sie zu verstehen trachten. Diese Haltung überträgt sich auf die Schüler:innen und hilft ihnen dabei, dass sie die Welt künftig gestalten können und wollen.

## Literaturhinweise

Bleckmann, Paula: „Medienmündig statt mediensüchtig“, Erziehungskunst online, Verlag Freies Geistesleben, April 2017

Christian Boettger, Thorsten Feles, Elke Dillmann, Edwin Hübner, Robert Neumann: „Medienpädagogik an Waldorfschulen“, Bund der Freien Waldorfschulen, 2020

Corinna Boettger, Stefan Feinauer, Franz Glaw, Edwin Hübner: „Struwwelpeter 2.1: ein Leitfaden für Eltern durch den Medien-Dschungel“, Bund der Freien Waldorfschulen, 2017

Hübner, Edwin: „Medien und Pädagogik: Grundlagen einer anthroposophisch-anthropologischen Medienpädagogik“, Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen, 2015

Kullak-Ublick, Henning (Hrsg.): „Struwwelpeter 2.0: Medienmündigkeit und Waldorfpädagogik“, Bund der Freien Waldorfschulen, 2015

Neumann, Robert: „Algorithmen verstehen – Informatik ohne Computer“, Journal für Waldorfpädagogik 2 – März 2021

Patzlaff, Rainer: „Die Sphinx des digitalen Zeitalters“, Verlag Freies Geistesleben, 2021

Ein Vortrag von Robert Neumann zum Thema Medienpädagogik, der am 24.2.2021 im Rudolf-Steiner-Haus in Stuttgart gehalten wurde, ist als Video online verfügbar unter fhs.li/mnaa

# Das Wort von Mensch zu Mensch – ein Mysterium (Teil II)

Rainer Patzlaff

*Fortsetzung aus Heft 95: der zweite Teil eines Kapitels aus dem neu erschienenen Buch „Die Sphinx des digitalen Zeitalters. Aspekte einer Menschheitskrise" von Rainer Patzlaff. Mit freundlicher Genehmigung des Verlags.*

Der Sachverhalt, den ich hier im Auge habe, ist kompliziert. Um ihn verständlich zu machen, stütze ich mich im Folgenden auf eine moderne Forschungsrichtung, die sich die Wissenschaft zu Steiners Zeit noch nicht hätte träumen lassen. Scheinbar unverrückbare Dogmen wurden durch sie über den Haufen geworfen, und eine ganz neue Anthropologie entstand. Man möge dabei im Bewusstsein behalten, dass die aufsehenerregenden Befunde dieses Wissenschaftszweiges niemals erreicht worden wären, hätte man nicht leistungsfähige Computer und hochentwickelte Techniken der Hirnforschung zur Verfügung gehabt – auch dies ein Beleg für Ahrimans Aporie.

Kurz zur Historie: Jahrhundertelang war die abendländische Wissenschaft eingeschworen auf den Dualismus des Philosophen *Descartes* (1596–1650), für den der Geist des Menschen und sein materieller Körper zwei völlig getrennte Seinsbereiche darstellten. Dem Geist sprach Descartes die Fähigkeit des Denkens zu, und er bestand auf dessen vollkommener Unabhängigkeit vom Körper. Letzteren stellte er sich in der Art einer Maschine als einen Mechanismus vor. – Diesem Denkmodell folgend, wurde die Aufgabe des Körpers darin gesehen, dem Gehirn *Daten* zu liefern aus den verschiedenen Sinnesbereichen, während deren kognitive Verarbeitung dem Denken beziehungsweise den höheren neuronalen Netzwerken des Gehirns vorbehalten sei.

## Embodiment – die große Wende der Kognitionsforschung

Erst im Laufe des 20. Jahrhunderts regten sich Zweifel an der strikten Trennung von innen und außen, von Geist und Körper. Die Forschung fand immer mehr Belege dafür, dass die Sinnestätigkeit und bestimmte körperliche Bewegungen einen erheblichen Einfluss auf unser Denken und Empfinden haben, ja mit ihnen sogar verknüpft sind. Der Körper konnte nicht mehr als bloßer Zulieferer von Daten verstanden werden, sondern musste als Mitwirkender am Prozess der Wahrnehmung und Erkenntnis anerkannt werden. Dieser Umschwung wird heute als grundlegende Wende in der Kognitionswissenschaft angesehen und mit den Termini *Embodiment* (Verleiblichung) oder auch *Embodied cognition* verbunden.[1]

Den Ausgangspunkt bildete 1996 die epochale Entdeckung der sogenannten *Spiegelneuronen* im Prämotorischen Cortex. Hirnforscher untersuchten an Affengehirnen, zu welchen neuronalen Signalen einzelne motorische Vorgänge des Körpers führen. Rein zufällig bemerkten sie, dass handlungsbezogene Hirnsignale auch dann auftraten, wenn der Affe sich selbst gar nicht bewegte, sondern einen anderen Affen beim Ergreifen einer Banane beobachtete. Da regten sich in seinem Gehirn exakt dieselben Handlungsneurone, die in Aktion getreten wären, wenn er selbst eine Banane ergriffen hätte. Es kam bei ihm aber nicht zur Ausführung dieser Bewegung, sondern diese deutete sich nur in einer Resonanzbewegung an, die das Geschehen wie in einem Spiegel mitvollführte.

Schon bald zeigte sich, dass auch beim Menschen jede wahrgenommene Handlung feine Resonanzbewegungen im Prämotorischen Cortex erzeugt, nicht nur bei äußerer Beobachtung, sondern sogar dann, wenn die Handlung nur innerlich vorgestellt wird oder wenn beim Lesen eines Textes handlungsbezogene Begriffe auftauchen, wie zum Beispiel Axt oder Kamm.

Zu dem entscheidenden Paradigmenwechsel aber führte erst eine Serie eindrucksvoller Experimente, durch die eine allgemeine Ge-

[1] Zum Folgenden: Patzlaff 2017, Kap.6 (siehe Literaturhinweise am Ende)

setzmäßigkeit erhärtet werden konnte:

*Ohne körperliche Resonanz*
*findet keine bewusste Wahrnehmung statt.*

Mit dieser umwälzenden Erkenntnis wurde Descartes' Theorie endgültig aus den Angeln gehoben (und ungewollt eine zentrale Angabe Rudolf Steiners von 1916 bestätigt). Eine weitere grundlegende Erkenntnis der Forschung kam hinzu, die für unser Thema von besonderer Bedeutung ist: Die Resonanz ist nicht angeboren, sondern wird erst in der Kindheit erworben.[2]

## Welches Organ liegt dem neuen Hören zugrunde?

Aus der Feststellung, dass alle sinnlichen Wahrnehmungen ihre Grundlage in leiblichen Resonanzbewegungen haben, die in der Kindheit erworben werden, ziehe ich den (noch zu beweisenden) Schluss, dass auch für das angedeutete neue Hören über die Sprache hinweg ein eigenes leibliches Organ vorhanden sein muss und dass dessen Herausbildung eine elementare pädagogische Aufgabe darstellt. Aber welches Organ ist das?

Vorauszusetzen ist: Wenn das Hören jenseits der sinnlich hörbaren Sprache stattfindet, dann muss das zugrunde liegende leibliche Organ eine besondere Nähe zum Übersinnlichen haben. Auf der Suche nach ihm fällt der Blick auf einen Organismus, der evolutionär gesehen nicht als ein eigenes Leibesorgan angelegt ist, sondern sich erst funktionell dadurch bildet, dass er andere Leibesorgane, die der Mensch mit den höheren Säugetieren gemein hat, als Instrument benutzt für eine einzigartige Fähigkeit. Diese „anderen Organe" sind solche, die von Natur aus der Lebenserhaltung dienen, indem sie dem Körper Nahrung und Atemluft zuführen, angefangen von der Lunge über die Luftröhre und den Kehlkopf, den Mundraum und die Zunge bis hin zu den Zähnen und Lippen. Dieser gesamte Vitaltrakt wird in den Dienst eines höheren Zwecks gestellt: in den Dienst des artikulierten Sprechens.

[2] Bauer 2005 (siehe Literaturhinweise am Ende)

Alle Versuche der Wissenschaft, das Sprechvermögen des Menschen aus rein biologisch-materiellen Faktoren zu erklären, sind gescheitert. Die Formkräfte, die in der Lautbildung wirksam sind, stammen nicht aus den Gesetzmäßigkeiten der Erde und ihren Stoffen. Kein Erwachsener könnte sie erfinden oder gar bewusst betätigen. Der gesamte Spracherwerb des Kindes vollzieht sich nicht zufällig in tiefster Unbewusstheit, denn nur so kann die Weisheit einer höheren Welt einströmen und sich in physischen Tatsachen manifestieren.

Aus dieser höheren Welt stammt auch das Ich des Menschen, doch könnte das Ich des Kindes das Sprechen erwiesenermaßen niemals lernen, wenn es nicht Menschen begegnet, in denen die Sprechfähigkeit schon ausgebildet ist. Sprache entsteht nur zwischen Ich und Ich und ist schon von daher, obwohl physisch stattfindend, ein in der übersinnlichen Welt wurzelndes Geschehen. So gesehen wird verständlich, warum Steiner einmal äußerte, die Sprache sei schlechthin das höchste Real-Geistige, mit dem der Mensch im Alltag umgeht.

## Am Quellort aller Sprachklänge der Welt

Die Nähe zum Übersinnlichen zeigt sich besonders eindrücklich in den Anfängen der Sprachentwicklung des Kindes, wie sich aus dem Folgenden ergibt. Aus der neueren Forschung ist bekannt, dass sich das Kleinkind erst ab etwa dem 10. Lebensmonat gezielt der Sprache (oder den Sprachen) seiner Umgebung zuwendet und deren Laute nachzuahmen versucht. Bis dahin ist es zur Hauptsache mit dem sensomotorischen Ergreifen des Leibes beschäftigt, das mit der Aufrichtung seinen ersten Höhepunkt erreicht. Dennoch bereitet es sich in dieser Zeit schon auf das Ergreifen der Sprache vor: Nach etwa drei Monaten beginnt sich der Kehlkopf zu senken, der Rachenraum erweitert sich, und damit entsteht der notwendige Resonanzraum für die Bildung differenzierter Laute. Sogleich beginnt das Kind, wie ein Musiker das neue Instrumentarium zu erproben. Ein lustvoller Streifzug durch alle möglichen Geräusche, Klänge und Sprachlaute beginnt. Man nennt das seit alters etwas abschätzig das *Lallen*.

Wichtig ist dabei zu bemerken, dass das Kind während der Lallphase nicht die Sprachlaute seiner Umgebung imitiert. Vielmehr bringt es eigenschöpferisch Klänge hervor, für die es nirgends ein Vorbild hat und von deren zufälligem Auftreten es sich selbst freudig überrascht zeigt. In dem freien Improvisieren eines Klangpanoramas universeller Art sind sich, wie die Forschung heute weiß, alle Babys der Welt gleich.

In derselben Zeit bis zum neunten Monat sind in aller Welt die Babys noch mit einer weiteren Fähigkeit begabt, und die erlaubt uns einen besonderen Blick in die Geheimnisse des Spracherwerbs. Anders nämlich als im späteren Leben ist das Gehör der Kleinkinder in diesen Monaten so geartet, dass sie in jeder beliebigen Sprache der Welt sämtliche dort vorkommenden Laute exakt unterscheiden können.

Um das Erstaunliche dieses Vermögens zu verdeutlichen, hier ein Beispiel aus der Sprache der Buschmänner in Namibia: Deren Sprache umfasst 35 Vokale und 126 Konsonanten, von denen 83 Schnalzlaute sind, die kein Erwachsener aus anderen Sprachregionen jemals unterscheiden könnte. Aber jedes Baby auf der Welt würde den Unterschied hören! Und in jeder anderen Sprache ebenso jeden Unterschied. Kurzum: Alle Laute aller Sprachen der Welt werden in ihrer Besonderheit wahrgenommen. Dieses Hörvermögen ist wahrhaft kosmopolitisch!

Das zeigt uns, dass das Kind *sprachlich* noch gar nicht auf der Erde angekommen ist. Es bewegt sich über der Erde in einer Sphäre, die allen Menschen gemeinsam ist. Hier ist der Quellort unzähliger Lautbildungen und Worte der Welt, die Sphäre des allumfassenden Welt-Wortes, bevor die Menschheitssprache in die Einzelsprachen gerinnt. Man kann es auch anders sagen: Das Kind ist noch mit dem Sprachgenius der ganzen Menschheit verbunden, offen für dessen unerschöpfliche Bildekräfte, die nicht von dieser Erde sind. Deshalb kann es später völlig unabhängig von seiner leiblichen Herkunft mühelos in jede beliebige Sprache hineinwachsen.

## Die Kunst der Artikulation

Im Laufe des zweiten Halbjahres tauchen im Lallen des Kindes schon einzelne Konsonanten aus seiner Umgebungssprache auf, eingebettet in Silbenketten wie *mamama* oder *bababa*. Der große Umschwung aber setzt erst ab dem zehnten Monat ein, wenn das Kind solche Silben nicht mehr sinnfrei vor sich hin brabbelt, sondern sie Menschen oder Objekten zuordnet, mit denen es in Beziehung treten möchte. Jetzt erst ergreift es die Aufgabe, ganz bestimmte Laute nach dem Vorbild der Erwachsenen hervorzubringen, und das erweist sich als ein äußerst mühsamer Prozess. Die Fortschritte, die das Kind dabei erreicht, haben ihren Preis: Im gleichen Maße, wie die Imitation der Umgebungssprache sich intensiviert, geht die Wahrnehmungsfähigkeit für die Laute anderer Sprachen zurück.

Die Sprechfähigkeit des Menschen ist von so unerhörter Komplexität, dass die Wissenschaft erst durch Magnet-Resonanz-Tomographie (MRT) und andere Techniken davon ein deutliches Bild gewinnen konnte. Hier soll nur kurz das Prinzipielle angesprochen werden.[3] Der Stimmtrakt vom Kehlkopf bis zu den Lippen ist durchweg von Muskeln gesäumt. Die Kunst besteht nun darin, für jeden Laut alle beteiligten Muskeln blitzschnell in eine bestimmte Form zu bringen und diese ebenso schnell für den nachfolgenden Laut wieder abzuwandeln.

Eine besondere Aufgabe fällt dabei der Zunge zu, die durch ihre Bewegungen im Mundraum und durch die feinstrukturellen Veränderungen ihres Oberflächenreliefs den größten Anteil an der Erzeugung spezifischer Laute hat. Ich verzichte hier aber auf nähere Ausführungen zu diesem Wunderwerk und richte den Blick auf die Veränderungen des Stimmtrakts, von denen Beispiele in den MRT-Aufnahmen der Abbildungen 19 bis 21 zu sehen sind.

Jede dieser Aufzeichnungen beginnt oberhalb des Kehlkopfs und zeigt im Aufstieg bis zu den Lippen die charakteristische Gestalt, die der Stimmtrakt annehmen muss, damit die im Kehlkopf klin-

[3] Details bietet Patzlaff 2017 im Kapitel 9

gend gewordene Luft sich zu einem ganz bestimmten Laut wie zum Beispiel dem L formiert (Abb. 19). Die Bilder in Abbildung 20 sind wegen der geringen Auflösung technisch unbefriedigend, genügen aber, um einen ersten Eindruck zu gewinnen von der Fülle der Gestaltungsmöglichkeiten, über die der menschliche Stimmtrakt verfügt. Beim Betrachten sollte man sich stets vergegenwärtigen: Es handelt sich um die Momentaufnahme aus einem fließenden Formprozess, der für einen Sekundenbruchteil eine bestimmte dreidimensionale (!) Gestalt hervorbringt und diese nach dem Höhepunkt sogleich wieder auflöst beziehungsweise in eine nachfolgende Lautgestalt überführt.[4]

Abbildung 19: MRT-Abbildung des menschlichen Stimmtrakts beim Sprechen des Lautes L[5]

[4] Es gibt im Internet Filme, die live den Ablauf während des Sprechens einzelner Laute zeigen: Patzlaff 2017, Anm.259

[5] Quelle: http://www.seas.ucla.edu/spapl/projects/mripix/figg6.html

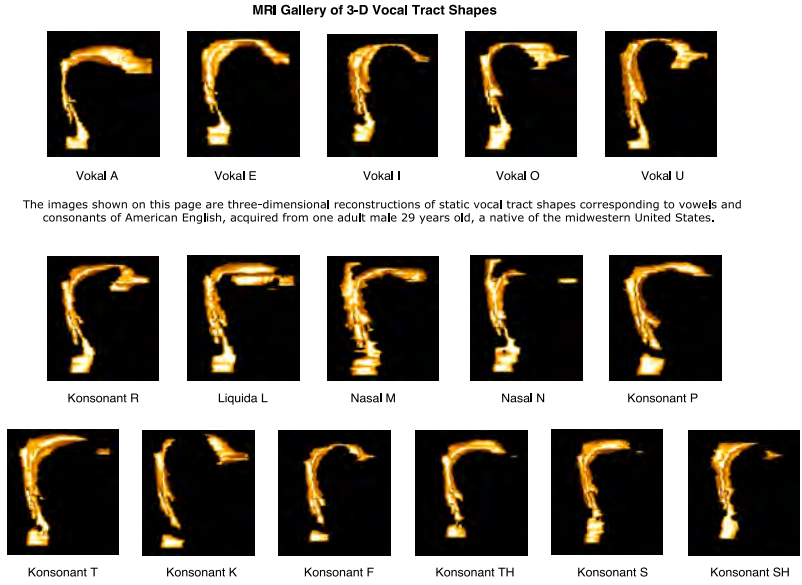



Abbildung 20: Eine Auswahl von MRT-Bildern des Stimmtrakts beim Sprechen diverser anglo-amerikanischer Laute[6]

## Eine öffentlich-geheime Offenbarung realer geistiger Kräfte

Dank modernster Technik gewinnen wir Einblick in einen Vorgang, der seine Geheimnisse bisher im Körperinneren verbarg. Staunend nehmen wir wahr, wie die mehr als 100 beteiligten Muskeln des Stimmtrakts von einer unfassbaren Gestaltungsmacht ergriffen werden, die für jeden einzelnen Laut einen speziell geformten „Höhlengang" vom Kehlkopf bis zu den Lippen formt. Noch besser sieht man es auf neueren Bildern, bei denen der Computer die Innenwände des Höhlengangs umgestülpt als Außenhaut eines plastischen Gebildes darstellt. Abbildung 21 zeigt auf diese Weise, wie selbst bei Lauten, deren Ansatz beim Sprechen dicht beieinander liegt, jede Plastik bis in feinste Details individuell geprägt ist – wahre Kunstwerke!

[6] Quelle: http://www.u.arizona.edu/~bstory/mrgallery.html 1997

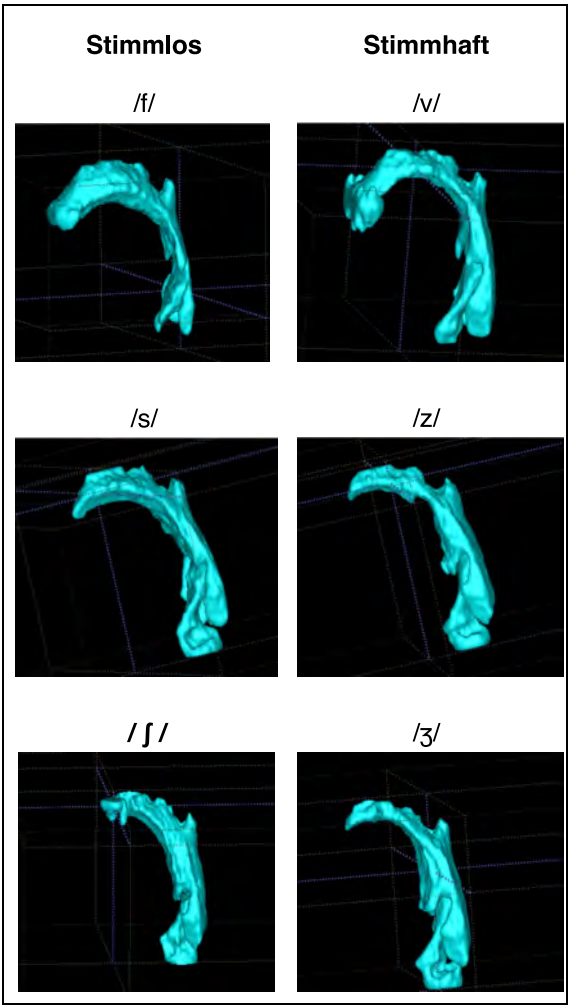



Abbildung 21: MRT-Bilder von sechs Reibelauten (Spiranten) /f/ wie in „frei“, /v/ wie in „Vokal“, /s/ wie in „das“, /z/ wie in „Hase“, /ʃ/ wie in „Fisch“, /ʒ/ wie in „Job“. [7]

Welcher Künstler verfügt über einen solchen Formenreichtum? Das Wunder wird noch größer, wenn wir bedenken, dass die obigen Abbildungen nur von zwei Sprachen stammen. Weltweit aber

[7] Quellennachweis: Patzlaff 2017, Literaturverzeichnis unter „Ventura 2015“

gibt es gegenwärtig (ohne Dialekte) etwa 6.000 bis 7.000 Sprachen, die nach Auskunft der Sprachforscher nur noch der Rest sind von einem Fundus, der vor Jahrtausenden vermutlich 20.000 Sprachen oder mehr umfasste. Zu jeder dieser Sprachen gehörte und gehört eine Fülle spezifischer Laute. Dazu kommt, dass jede kleinste Nuance beim Sprechen die gesetzmäßige Form der Laute ein wenig verändert. Bei noch genauerer Untersuchung würde sich ergeben, dass selbst die ganz persönliche Sprechweise eines Menschen ihre Spuren in der Ausformung der Lautplastiken hinterlässt.[8] Das alles vermehrt den Formenreichtum buchstäblich ins Unendliche – und das heißt: diese Formenwelt weist uns in eine Sphäre, die jenseits der Endlichkeit unseres irdischen Lebens liegt, im Kosmos der Schöpferkräfte.

In die gleiche Richtung weist eine andere Eigentümlichkeit der Lautplastiken. Wie der Mensch zum Ausdruck einer bestimmten Empfindung eine körperliche Bewegung vollführt, die als Gebärde ohne Worte sagt, was er fühlt, so formt auch die Sprache in jedem Laut aus der Bewegung heraus ein besonderes raumplastisches Gebilde, das als *Gebärde* verstanden werden kann. Gebärden sind aber nie das Eigentliche, sondern nur der Wegweiser zu einer unsichtbaren Wirklichkeit, die nicht in dem steckt, was man sieht. So weist auch jeder Laut auf eine unsichtbare kosmische Kraft, die ältere Kulturen der Menschheit noch kannten und zu magischen Zwecken nutzten.

Dass sich hier eine höhere Macht offenbart, zeigt sich allein schon darin, dass niemand beanspruchen kann, er habe die raumplastischen Lautformen erfunden und könne sie bewusst steuern. Wir alle haben diese Gabe im Zustand völliger Unbewusstheit empfangen, und selbst wenn wir bewusst zu sprechen meinen, so ist es doch allein der Inhalt der Worte, den wir im Bewusstsein haben, während die Umsetzung der Sprechabsicht in die muskulären Bewegungen des Stimmtrakts im Dunkel der Unbewusstheit bleibt. Aber ebendie-

[8] Dieser Befund ist in Analogie zu den von Johanna Zinke untersuchten „Luftlautformen“ zu erwarten, wo dies eindeutig nachweisbar war. Siehe Anmerkung 9

se Unbewusstheit öffnet dem kleinen Kind das Tor zum Wunder des Spracherwerbs, denn nur unter dieser Bedingung können die geistigen Kräfte im Sprachorganismus des Erwachsenen an das Kind weitergegeben werden und dort bis in die Hirnbildung hinein ihre magische Kraft entfalten.

Daraus wird verständlich, warum das Kind die Grundlagen des Spracherwerbs niemals am Lautsprecher erwerben kann: Der kann nur die physikalisch-akustischen Vorgänge reproduzieren, nicht aber die vom Ich des Sprechers in Gang gesetzten weisheitsvollen Muskelbewegungen des Stimmtrakts, die sich sogar vor dem Mund noch in die Außenluft hinein in besonderen Ausformungen der Sprechluft manifestieren, genau synchron zum Klang. Auch in diesen externen Luftformen zeigt jeder Laut eine charakteristische, unverwechselbare Gestalt (z. B. Abb. 22), die man mit Hilfe von Rauch sichtbar machen und fotografieren oder filmen kann.[9] Wir sehen also ein zweites Mal in einem sinnlich wahrnehmbaren Formungsprozess das Wirken übersinnlicher Kräfte, mit denen die seelischen und geistigen Botschaften vom Ich zum Du hinübergehen.

## Der entscheidende Punkt

Wer die technisch erzeugten MRT-Bilder und die Fotos oder Filme der Luftlautformen unbefangen betrachtet, dem offenbaren sie eine Tatsache, die für unsere Gegenwart große Bedeutung hat: Sowohl im Leibesinneren wie auch in der Außenluft vor dem Mund finden beim Sprechen hochkomplexe Formbildungen statt, in denen sich (genauer gesagt: ätherische) Kräfte *leiblich* manifestieren. In diesen sinnlich-übersinnlichen Kraftstrom eintauchend, der vom Ich des Erwachsenen zum Ich des Kindes fließt, erobert sich das Kind die Sprechfähigkeit.

[9] Dass die gesprochenen Laute Formen in der Außenluft plastizieren, ist eine Entdeckung Rudolf Steiners, die von Johanna Zinke durch Tausende von Fotos bestätigt wurde und von Dr. Serge Maintier auch wissenschaftlich mit moderner Technik analysiert wurde. Beide Quellen siehe Literaturhinweise am Ende des Textes.

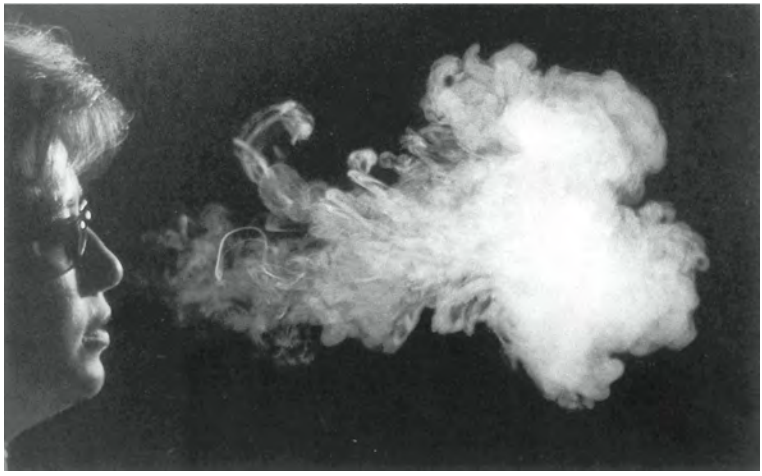


Abbildung 22: Mit Rauch sichtbar gemachte Luftform des Konsonanten P (nach 0,5 sec.)[10]

Dass uns ausgerechnet elektronische Hightech-Geräte vor Augen führen, welch ein hochgeistiger Vorgang sich im Spracherwerb des Kindes einstellt, gehört zu der eigentümlichen Zwiespältigkeit ahrimanischer Wirkungen. Wenn man so will, stellen sich die Gegenmächte hier selbst ein Bein. Wir brauchen nämlich nur die Sprachentwicklung bis ins Jugendalter weiter zu verfolgen, um zu verstehen, wie gefährlich ihnen das geheimnisvolle Organ werden kann, das sich da im Kind heranbildet.

Die Ursache liegt darin, dass der Beginn der Sprachentwicklung im frühesten Kindesalter seinen Kontrapunkt im Jugendalter findet: Die Jugendlichen ziehen sich in einer bestimmten, hier nicht näher zu beschreibenden Weise[11] aus der Sprache zurück und entdecken die über die Sprache hinausgehende Welt der Gedanken, der Logik, die für alle Menschen gleichermaßen evident sind. Die Gesetze der Mathematik zum Beispiel kann jeder Kundige verstehen und nachvollziehen, unabhängig von seiner Nationalsprache. Zugleich leuchten in den Jugendlichen erstmals die Ideale der ganzen Menschheit

[10] Aus Zinke 2003, Siehe Literaturhinweise am Ende des Textes
[11] Ausführlich dazu Patzlaff 2018 und 2019 in der MPK, Hefte 86 und 87

auf, und sie werden sogleich radikal eingefordert. Was geschieht hier eigentlich?

Die in den kindlichen Leib hineingearbeiteten Bildekräfte der Sprache sind es, die sich ab der Pubertät zu einem gewissen Grade vom Körper ablösen und dadurch frei werden für das geistige Hören dessen, was man die universelle Menschheitssprache nennen kann. Sie verwandeln sich zu dem besprochenen Organ, mit dem Jugendliche den eigentlichen Menschen hinter der Leibesfassade abtasten und sich mit ihm auch über die Sprache hinweg verständigen können. Daraus ergibt sich eine bemerkenswerte Polarität:

- Kleine Kinder steigen nach der Lallphase vom Universum der Menschheitssprachen, dem Quellort aller Sprachklänge der Welt, herab in die spezielle Sprache ihrer Umgebung. Was ihnen dort entgegenkommt, arbeiten sie in ihre Leibesorganisation ein.

- Jugendliche lösen sich ein Stück weit von der Sprache, die ihren Leib geprägt hat, und tasten sich dadurch vor zu einem übersinnlichen Wahrnehmen der universalen Menschheitssprache reiner Gedanken und Empfindungen, zum WORT DER WELT.

Das führt uns zu dem entscheidenden Punkt: Mit demselben Organ, mit dem das Ich des Anderen ertastet wird, ist auch die vollkommene *Ich-Leere* der mit künstlicher Intelligenz gesteuerten Roboter glasklar zu erkennen, und seien die Maschinen noch so raffiniert auf Menschenähnlichkeit getrimmt. Hier wachsen Menschen heran, die Ahrimans Täuschungen und Ablenkungsmanövern gewachsen sein werden und folglich souverän mit seinen Machenschaften umgehen können. Die Furcht vor dieser Möglichkeit treibt die ahrimanischen Geister um, und darin dürfte der tiefere Grund zu suchen sein für ihr unablässiges Bestreben, das live gesprochene Wort von Mensch zu Mensch zu verhindern. Sie betreiben das schon seit langem in einer solchen Massivität und Systematik, dass aufmerksame Beobachter wie etwa die Wissenschaftlerin Sherry Turkle bereits die Gefahr eines Absterbens menschlich erfüllter Gespräche heraufziehen sehen.

Eine existenziell wichtige Schlussfolgerung ist jetzt zu ziehen: Ob Kinder in späteren Jahren den Anfechtungen der digitalen Technik standhalten können, hängt in hohem Maße auch davon ab, dass wir Erwachsene ihre Sprachentwicklung bewusst fördern, nicht trotz des unentrinnbar eintretenden Sprachverfalls, sondern gerade deswegen. Denn das Sprachorgan braucht viele Jahre hindurch Anregung und Pflege durch die Erwachsenen. Aus gutem Grund forderte Rudolf Steiner Sprachpflege während der gesamten zwölfjährigen Schulzeit.

Es wäre töricht, den ahrimanischen Mächten mit äußeren Waffen entgegentreten zu wollen. Was zählt, ist die spirituelle Kraft, die ein Mensch aufzubieten hat, und sie basiert, wie sich gezeigt hat, nicht zuletzt auf dem geistigsten Organ, mit dem wir im Alltag umgehen.

## Eine Inspiration für die ganze Menschheit steht bevor

In dem Wieder-Aufstieg heutiger Menschen zur Sphäre des allumfassenden Welt-Wortes, das als eine überirdische Sphäre die irdischen Einzelsprachen überwölbt, bereitet sich ein großes Menschheitsereignis vor, das diejenigen wahrnehmen können, deren inneres Ohr erwacht ist, um eine Inspiration wahrzunehmen, die Rudolf Steiner 1913 angekündigt hat:

> *In unserem Zeitenzyklus ist es so, dass wie durch eine Naturnotwendigkeit immer mehr auch im Menschen unbewusst solche Kräfte zur Geltung kommen, die sonst nur in den Organen des physischen Leibes und deren inneren Tätigkeiten sich ausleben.*
>
> *Wenn nun im Menschen wie naturgemäß die Kraft wirkt, die er sonst im Sprechen gebraucht, dann setzt ihn diese Kraft instand, ein Geistiges wahrzunehmen, was einer Inspiration entspricht. (...) Wenn wir wahrnehmen können mit dieser Kraft, die sonst zum Sprechen verwendet wird, dann treten wir in die Sphäre ein, für die, ohne alles religiöse Vorurteil, das Johannes-Evangelium uns das richtige Verständnis gibt, indem es sagt: «Im Urbeginne war das Wort.» – Dieses «Wort» vernimmt*

*man, wenn man das eigene Wort, die eigene Leiblichkeit so abdämpfen kann, dass man die Kraft, die sonst durch den Kehlkopf spricht, vor dem Kehlkopf aufhalten kann und sie dadurch frei wird.*

*Was war also das Hindernis, das machte, dass die Menschen nicht von Anfang an das Weltenwort wahrgenommen haben? Das war, dass sie sprechen lernen mussten! Aber bei der Weiterentwickelung wird in der Tat aus der Sprache etwas sehr Merkwürdiges werden. Die Sprache hat sich im Laufe der Menschheitsentwickelung doch sehr verändert. Wenn man zu ursprünglichen Sprachstufen zurückgeht, da waren die Menschen noch unmittelbar verknüpft mit der Sprache. Sogar heute noch findet man auf dem Lande, dass der Mensch dort viel mehr in ihr lebt und webt, mit ihr verwachsen ist. Er fühlt noch, wenn er ein Wort ausspricht, dass darin etwas liegt wie eine Nachbildung dessen, was er um sich herum sieht.*

*Je weiter die Menschheitsentwickelung voranschreitet, um so abstrakter wird das Wort, es wird nur zum Zeichen dessen, was es ausdrücken soll. Die Sprache wird immer unorganischer, immer arabeskenartiger, immer fremder dem Menschen. Woher kommt das? In diesem Fremdwerden der Sprache von der inneren Bedeutung der Worte werden bloßgelegt diejenigen Kräfte, die früher dazu verwendet wurden, die Sprache auszubilden. Das hängt wiederum damit zusammen, dass bald eine geistige Wahrnehmung kommen wird von dem Christus-Wesen, eben weil der Mensch die sprachbildende Kraft frei bekommt. In älteren Zeiten war die Sprache eng verwachsen mit dem menschlichen Organismus, jetzt beginnt sie sich von diesem zu emanzipieren. Dadurch wird die sprachbildende Kraft frei und wird verwendet werden für das Wahrnehmen des Weltenwortes, des geistigen Christus.*[12]

Hier wird der zentrale Gegner sichtbar, dem sich die ahrimanischen

[12] Rudolf Steiner GA 150, Vortrag vom 10. Juni 1913

Mächte auf Erden gegenübersehen und dem letzten Endes ihr Kampf gilt. Denn er ist die Quelle alles Guten, und an seinem Wesen bemisst sich wahre Moralität, deren Fehlen in der Gegenwart zu einer wesentlichen Ursache verhängnisvoller Fehlentwicklungen geworden ist. Das Weltenwort ist die Kraft, die alle Menschen bei voller Wahrung ihrer Individualität miteinander verbindet. Wer sich von ihr getragen weiß, dem kann die menschentrennende und vereinsamende Wirkung digitaler Medien nichts anhaben, denn er kennt die reale Begegnung von Mensch zu Mensch auf einer höheren Ebene, wo sich das Wesen des Anderen unverhüllt offenbart. Das lässt ihn sachlich-nüchtern mit den elektronischen Geräten umgehen, und mehr noch: Es gibt ihm die Freiheit, seelisch gesund moderne Technik zu nutzen, um Gutes in der Welt zu bewirken.

## Literaturhinweise

Bauer, Joachim (2005): Warum ich fühle, was du fühlst. Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneurone. Hamburg

Maintier, Serge (2014): Sprache – die unsichtbare Schöpfung in der Luft. Forschung zur Aerodynamik der Sprachlaute. (mit DVD-Beilage) Hrsg. von Rainer Patzlaff. Hamburg

Patzlaff, Rainer (2017): Sprache – das Lebenselixier des Kindes. Moderne Forschung und die Tiefendimensionen des gesprochenen Wortes. Stuttgart

Patzlaff, Rainer (2021): Die Sphinx des digitalen Zeitalters. Aspekte einer Menschheitskrise. Stuttgart

Zinke, Johanna F. (2003): Luftlautformen sichtbar gemacht. Sprache als plastische Gestaltung der Luft. Hrsg. von Rainer Patzlaff, Stuttgart, 2. Auflage 2003

# Die Wiederkunft Christi – eine Spurensuche (Teil II)

Philipp Kleinfercher

*Stufen und Aspekte der Wiederkunft Christi – eine geisteswissenschaftlich-literarische Spurensuche: So lautet der volle Titel unserer Betrachtung. Im ersten Teil in Heft 95 standen dabei die Biographien der Dichter und Schriftsteller Christian Morgenstern und Fercher von Steinwand im Fokus. Hier im zweiten Teil folgen Anmerkungen zu Antoine de St.-Exupéry, Ödön von Horváth und Olga Tokarczuk.*

Im ersten Teil unserer Darstellung war darauf aufmerksam gemacht worden, wie Rudolf Steiner ab 1908 mehrfach betont hatte, dass ab dem Beginn des 20. Jahrhunderts vermehrt Menschen auftreten würden, die aufgrund neuer Fähigkeiten über reale Christusbegegnungen sprechen könnten – Begegnungen, die dem Erlebnis des Paulus vor Damaskus in gewisser Weise entsprechen. Dabei hatte er besonders das Jahrzehnt von 1930 bis 1940 hervorgehoben. Das „verborgene Wissen vom Gral“ werde als eine innere Kraft die Lebensäußerungen der Menschen immer mehr durchdringen.

Eine Biographie, in der wir die Signatur eines Paulus-Damaskus-Geschehens gut nachvollziehen können, ist jene des französischen Schriftstellers Antoine de Saint-Exupéry (1900 - 1944). Hans-Bernd Neumann hat in seinem im Jahr 2010 erschienenen Buch zur Frage „Der kleine Prinz – eine Darstellung des Menschensohns?“ grundlegend herausgearbeitet, dass es immer wiederkehrende und durch den Beruf des Piloten bedingte Schwellenerfahrungen an der Grenze zwischen Leben und Tod waren, die in Saint-Exupérys literarische Werke eingeflossen sind.[1]

*Abstürze hätten ihn mehrmals fast das Leben gekostet: Als Test-*

[1] vgl. Neumann, 2010, S. 9 ff.; Clemm, 2011

> *pilot für Wasserflugzeuge entrinnt er in der Bucht von Saint-Raphaël knapp dem Ertrinken (November 1932), nach einer Notlandung auf dem Weg nach Saigon und einem fünftägigen Marsch durch die Wüste rettet ihn eine Karawane (Dezember 1935), und eine Amerikaüberquerung, die ebenfalls einen Flugrekord brechen sollte, endet mit zahlreichen schweren Knochenbrüchen und schweren Fieberschüben in Guatemala …* [2]

Neumann stellt in diesem Zusammenhang die These auf, dass „der kleine Prinz keine klassische Erzählung [sei], sondern eine biografische Erlebnisbeschreibung an der Todesschwelle“[3]. Da es Neumann in seiner Studie gelingt, die esoterisch-christliche Bildsprache dieses Werkes freizulegen, vermag er über Saint-Exupérys Erfahrungen an der Schwelle zwischen Leben und Tod zu schreiben: „Der kleine Prinz von Saint-Exupéry ist eine bildhafte Beschreibung einer Begegnung mit dem Menschensohn im 20. Jahrhundert. Er ist die mystische Erfahrung des Menschensohnes, die Saint-Exupéry tatsächlich erlebt hat.“[4] Als Motive, die dies belegen, führt Neumann beispielsweise an:[5]

a. Die einleitende Widmung für Léon Werth, die die Kindheitskräfte im Menschen ansprechen und dadurch auf die Christuskraft hinweisen.

b. Die Gestalt und die Gewandung des kleinen Prinzen in den Zeichnungen Saint-Exupérys, die eine Verbindung zum Johannes-Evangelium und zur Apokalypse des Johannes nahelegen.

c. Die Pflege der Rose, die zugleich mit der Sonne geboren ist, offenbart eine Nähe zum Meditationsbild des Rosenkreuzes und zum Paulus-Wort: „Nicht ich, sondern der Christus in mir“.

d. Das Motiv der Frage, das an vielen zentralen Übergangsstellen des Werkes auftritt.

[2] Clemm, 2011, S. 18
[3] Neumann, 2010, S. 11
[4] Neumann, 2010, S. 12
[5] vgl. Neumann, 2010, S. 19 ff.

Dem Entwicklungsweg des Kleinen Prinzen liegt somit eine fundamentale, christliche Strebens- und Werderichtung zugrunde: Die Suche nach dem „Wasser des Leben" und die Frage nach der inneren Substanz des Leben an sich[6]. Antoine de Saint-Exupéry sah sich selbst „zum Gärtner geschaffen"[7], und diese immanente Suche nach dem Leben in Zeiten und Orten der geistigen Wüste blieb ihm bis zu seinem Tod im Jahr 1944 ein grundlegendes Thema, das er vielgestaltig literarisch aufzugreifen trachtete: „(…) nur ein einziges Problem stellt sich auf der Welt. Den Menschen wieder einen geistigen Sinn zu geben. Geistige Bedürfnisse. Auf sie etwas herabregnen zu lassen, das einem gregorianischen Choral gleicht. (…) Was kann man, was soll man den Menschen sagen?"[8]

Ödön von Horváth (1901–1938) ist ein weiterer Schriftsteller, der unter dem Gesichtspunkt der Wiederkunft Christi näher beleuchtet werden soll. Horváth wurde als Sohn eines Diplomaten in Rijeka im heutigen Kroatien geboren. Seine durch viele Umzüge geprägte Kindheit und Jugend verlieh ihm eine kosmopolitische Identität, die er so beschrieb:

> *Sie fragen mich nach meiner Heimat, ich antworte: Ich wurde in Fiume geboren, bin in Belgrad, Budapest, Preßburg, Wien und München aufgewachsen und habe einen ungarischen Paß – aber: „Heimat?" Kenne ich nicht. Ich bin eine typisch altösterreichisch-ungarische Mischung: magyarisch, kroatisch, deutsch, tschechisch – mein Name ist magyarisch, meine Muttersprache ist deutsch.*[9]

Horváth, der im Laufe seiner Schulzeit viermal die Unterrichtssprache wechselte und erst im Alter von 14 Jahren nach einem Umzug nach München den ersten deutschen Satz schrieb, begann mit 18 Jahren zu dichten. Vor allem seine Bühnenstücke, die er Anfang und Mitte der 20er-Jahre des 20. Jahrhunderts verfasste, fanden reges Pu-

[6] vgl. Neumann, 2010, S. 67 ff.
[7] vgl. Clemm, 2011, S. 30
[8] St.-Exupéry, 1990, S. 270 ff.
[9] Horváth, 2014, S. 143

blikumsinteresse, sodass er ab seinem 28. Lebensjahr als freier Schriftsteller leben konnte. Doch dann trat eine prägnante Wendung ein: In seinem letzten Lebensjahr distanzierte sich Horváth von fast all seinen Bühnenstücken und wandte sich ausschließlich dem Schreiben von Prosatexten zu.

Im Jahr 1937 erschien die Erzählung „Jugend ohne Gott", durch die Horváth international bekannt wurde. Die englische Übersetzung trug den Titel „The age of the fish", wodurch das Hauptmotiv, das dieses Werk durchzieht, deutlich wurde: ein kalter, menschenverachtender Intellekt und eine Generation von jungen Menschen, die durch eine faschistische Ideologie zu Konformität, Rassismus, Denunziantentum und Konkurrenzdenken heranerzogen wurden. Ein „Zeitalter des Fisches" ist de facto eine „Jugend ohne Gott", das heißt eine Generation junger Menschen ohne Ideale, ohne Menschlichkeit und ethisch-moralische Orientierung.

## Gott als Stimme des Gewissens

Ohne an dieser Stelle auf den Inhalt dieses lesenswerten und in seiner Fragestellung nach wie vor hochaktuellen Werkes einzugehen, ist festzustellen, dass das Wesentliche dieser Erzählung darin liegt, dass ein Gott am zentralen Wendepunkt des Geschehens in Erscheinung tritt, und zwar als Stimme des Gewissens. Unterschiedliche Kommentatoren des Werkes Horváths haben darauf hingewiesen, dass er mit „Jugend ohne Gott" auch seine eigene Entwicklung zwischen 1933 und 1937 nachgezeichnet hat, weswegen von einer Strukturhomologie zwischen dem Autor und dem Ich-Erzähler in Person eines Lehrers die Rede sein kann[10].

Im Folgenden sei die zentrale Stelle, in der sich die Verwandlung des Ich-Erzählers durch eine Begegnung mit seiner Gewissensstimme als eines Verleugners der Wahrheit zu einem Verfechter derselben vollzieht, angeführt – sie ereignet sich während des Wartens auf Wechselgeld in einem Zigarettengeschäft:

*Es hat etwas zu bedeuten, dass ich hier warten muss. Ich sehe*

[10] vgl. Blechinger, 2018

*die hohen Häuser und sage: „Wenn man nur wüsste, wo Gott wohnt." „Er wohnt überall, wo er nicht vergessen wurde", höre ich die Stimme des Alten. „Er wohnt auch hier bei uns, denn wir streiten uns nie." Ich halte den Atem an. Was war das? War das noch die Stimme des Alten? Nein, das war nicht seine – das war eine andere Stimme. Wer sprach da zu mir?*[11]

Diese Stimme fordert den Lehrer in weiterer Folge dazu auf, für eine Tat, die er begangen hat, die Verantwortung zu übernehmen: „'Sage es', höre ich die Stimme, 'sage es, dass du das Kästchen erbrochen hast. Tu mir den Gefallen und kränke mich nicht wieder.' "[12] Die Wandlungsprozesse, die der Lehrer in weiterer Folge durchläuft, wirken sich zentral auf die mit ihm verbundene Menschengemeinschaft aus und tragen zum Offenbarwerden der Wahrheit bei.

Ödön von Horváth starb am 1. Juni 1938 in Paris unter eigenwilligen Umständen, erschlagen durch einen herabfallenden Ast während eines heraufziehenden Gewitters. Wenige Tage davor vertraute er einem Bekannten an: „Vor den Nazis habe ich keine so sehr große Angst. (…) Es gibt ärgere Dinge, nämlich die, vor denen man Angst hat, ohne zu wissen warum. Ich fürchte mich zum Beispiel vor der Straße. Straßen können einem übelwollen, können einen vernichten. Straßen machen mir Angst."[13]. Diese Aussagen muten an wie eine Ahnung über den Ort des bevorstehenden Todes, der Ödön von Horváth ereilte. In der Tasche des Toten wurde eine Zigarettenschachtel gefunden, auf der folgende acht Verszeilen standen:

*Und die Leute werden sagen*

*In fernen blauen Tagen*

*Wird es einmal recht*

*Was falsch ist und was echt*

*Was falsch ist, wird verkommen*

[11] Horváth, 2014, S. 88
[12] Horváth, 2014, S. 89
[13] Horváth zit. in: Hildebrandt, 1978, S. 7

*Obwohl es heut regiert.*

*Was echt ist, das soll kommen –*

*Obwohl es heut krepiert.*[14]

Ödön von Horváth stirbt gewissermaßen in eine stille Zukunftshoffnung hinein, die er kurz vor seinem Tod auf dem Weg seiner Suche nach wahrer Humanität in schlichten, aber darum umso eindrücklicheren Worten formulierte.

## Christi Gegenwart in der Erzählperspektive der Literatur

Im Dezember 2019 hielt Olga Tokarczuk ihre Nobelpreisrede für Literatur in Stockholm, rückwirkend für das Jahr 2018, für das ihr der Preis verliehen worden ist. Diese Rede trägt den Titel „Der liebevolle Erzähler". Die englische Übersetzung lautet „The tender narrator" und offenbart mehr die Geste des Empathisch-Einfühlsamen. Tokarczuk behandelt die Frage, wie wir für die literarische Gegenwart eine Erzählperspektive gewinnen können, in der sich eine neue Art des Denkens über die Welt offenbart. Auf der Suche nach einer Antwort auf diese Frage stellt sie fest:

> *Es mangelt uns an neuen Methoden, von der Welt zu erzählen. Wir leben in einer Zeit der vielstimmigen Ich-Erzählungen, von überallher umschwirrt uns Stimmengewirr. (…) Diese individualisierte Sichtweise, die Stimme aus dem „Ich", halten wir für besonders natürlich, menschlich, authentisch, selbst wenn sie auf eine breitere Perspektive verzichtet. (…) Zugleich tritt dieses „Ich" aber in Opposition zur Welt – und das kann zu einer Entfremdung führen.*[15]

Das, was zur angedeuteten Entfremdung führt, ist laut Olga Tokarczuk die Tatsache, dass uns „die parabolische Dimension der Erzählung"[16] fehle, denn das Wesen einer Parabel bestehe darin, dass die zentrale literarische Figur einerseits sie selbst sei, andererseits jedoch

[14] Horváth, 2014, S. 151
[15] Tokarczuk, 2020, S. 16 f.
[16] Tokarczuk, 2020, S. 20

aus diesem Zuordnungsrahmen heraustrete und zu „Jedermann an jedem Ort“[17] werden könne. Dadurch wird die individuelle Erfahrung zu einer universellen erweitert, und Tokarczuk umreißt diese Erweiterung und das Entstehen dieser Erzählperspektive mit folgenden Worten:

> *(…) mein Traum ist ein neuer Erzähler – ein Erzähler in der „vierten Person“. Nicht bloß ein grammatisches Konstrukt, sondern ein Erzähler, der die Perspektive sämtlicher Figuren mit einnimmt und zugleich den Horizont jeder einzelnen überschreitet, der mehr und weiter sieht, der die Zeit außer Acht lassen kann. O ja, ein solcher Erzähler ist möglich.*[18]

Es kann dem Leser dieser Zeilen das Bild einer Pfingstgemeinschaft vor Augen treten, und anschließend an diese Gedanken stellt Olga Tokarczuk die Frage: „Haben Sie sich schon einmal gefragt, wer dieser wunderbare Erzähler ist, der in der Bibel mit weithin tönender Stimme verkündet: ’Im Anfang war das Wort’?“[19] Tokarczuk dringt mit ihrer Frage in eine urchristliche Themenstellung vor, durch die sie Wesen und Substanz des liebevollen Erzählers kennzeichnet, jenes Erzählers, der beim Letzten Abendmahl an der Seite Christi saß und die entscheidende Frage stellte. „Aus seiner Perspektive sieht man alles. Alles zu sehen bedeutet, die Tatsache anzuerkennen, dass alles Existente sich miteinander zu einem Ganzen verbindet, auch wenn wir diese Verbindungen noch nicht erkannt haben. Alles zu sehen bedeutet auch, eine vollkommen andere Verantwortung für die Welt zu tragen (…)“[20]

Olga Tokarczuk spricht gegen Ende ihrer Nobelpreisvorlesung einem neuen, konkreten Geistrealismus im Erzählen das Wort, der es vermag, Bruchstücke zusammenzufügen, Fragmente multidimensional bestehen zu lassen, Perspektiven zu eröffnen, die einem liebevollen Blick auf die Dinge entspringen und dadurch den Menschen

[17] Tokarczuk, 2020, S. 21
[18] Tokarczuk, 2020, S. 52
[19] Tokarczuk, 2020, S. 52 f.
[20] Tokarczuk, 2020, S. 53

und dessen Sein in seiner Einzigartigkeit annehmen. Der liebevolle Erzähler ist fähig zur Begegnung mit dem Fremden, dem „Du" – er vermag zu verbinden, wo andere trennen, vermag zu sehen, wo andere wegschauen und vermag zu erkennen, wo andere erblinden und verstummen. Und wo, wenn nicht in der Literatur, der wahren Poesie, kann und soll dieser neue Geistrealismus seinen immerwährenden Anfang suchen und finden?

## Literarische Spurensuche: Rückblick und Ausblick

Wir sind von zwei grundlegenden Forschungsfragen ausgegangen, durch die wir stufenweise auf den Begriff eines neuen, christlich motivierten Geistrealismus gekommen sind. Dieser Geistrealismus speist sich aus der Quelle des „verborgenen Wissens vom Gral" beziehungsweise aus der „Erkenntnis vom Gral", wie sie Rudolf Steiner durch sein grundlegendes Werk „Die Geheimwissenschaft im Umriss" darstellte. Auf dieses Werk folgten weitere Ausführungen und Mitteilungen von Erkenntnissen über das Wesen und Wirken Christi, die es ermöglichen, das Phänomen der „Wiederkunft Christi" sowohl zeitlich als auch wesenhaft-substanziell zu erfassen und anhand konkreter Biographien nachzuvollziehen.

Dies ist in einem ersten Teil in Heft 95 durch eine punktuell-vertiefte Betrachtung der Biographien der Dichter und Schriftsteller Christian Morgenstern und Fercher von Steinwand versucht worden. In einem zweiten Teil folgten Betrachtungen zu Antoine de St.-Exupéry, Ödön von Horváth und Olga Tokarczuk.

Als vorläufiger Endpunkt und Ausblick auf weitere Forschungen bleibt die Frage: Welche Literaten des gegenwärtigen 21. Jahrhunderts schreiben ihre Werke als immanente Verwandlung des Seins auf der Suche nach dem verborgenen Wissen vom Gral?

## Bibliographie

Bauer, M. (2014): Christian Morgenstern. Leben und Werk. Stuttgart: Verlag Urachhaus.

Blechinger, A. (2018): Die ethischen Aspekte im Schreiben Ödön von Horváths. Baden-Baden: Tectum Verlag.

Bock, E. (1954): Paulus. Stuttgart: Urachhaus Verlag.
Bock, E. (1998): Das Neue Testament. Stuttgart: Urachhaus Verlag.
Clemm, E. (2011): „Ich war zum Gärtner geschaffen". Zum 66. Todestag von Antoine de Saint-Exupéry am 31. Juli 2010, in: Der Europäer, Jg. 15, Nr. 6/7, S. 18–21.
Hammacher, W. (2010): Die Uraufführung der Mysteriendramen von und durch Rudolf Steiner. München 1910–1913. Dornach: Verlag am Goetheanum.
Hildebrandt, D. (1978): Ödön von Horváth. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Verlag.
Horváth, Ö. v. (2014): Jugend ohne Gott. 7. Auflage, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
Neumann, H.-B. (2010): Der kleine Prinz – eine Darstellung des Menschensohns? Stuttgart: Urachhaus Verlag.
Kleinfercher, P. (Hg.) (2004): Fercher von Steinwand. Briefwechsel. Dürnau: Verlag der Kooperative Dürnau.
Klotz, I. (Hg.) (2017): Tyrannensturz. Fercher von Steinwands frühe Dichtungen. Überlingen: DCS-Verlag.
Kornmann, W. (Hg.) (1998): Johann Fercher von Steinwand. Werke. Winterbach: Verlag Werner Kornmann.
Morgenstern, M. (1950): Michael Bauer. Ein Bürger beider Welten. München: Piper Verlag.
Saint-Exupéry, A. (1990): Die innere Schwerkraft. Schriften aus dem Krieg 1939-1944. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.
Saint-Exupéry, A. (2015): Der kleine Prinz. Köln: Anaconda Verlag.
Steiner, R. (1977a): Das Ereignis der Christus-Erscheinung in der ätherischen Welt (GA 118). 2. Auflage, Dornach: Rudolf Steiner Verlag.
Steiner, R. (1977b): Die spirituellen Hintergründe der äußeren Welt. Der Sturz der Geister der Finsternis (GA 177). Dornach: Rudolf Steiner Verlag.
Steiner, R. (1981): Das Johannes-Evangelium (GA 103). 10. Auflage, Dornach: Rudolf Steiner Verlag.
Steiner, R. (1990): Vorstufen zum Mysterium von Golgatha (GA 152). Dornach: Rudolf Steiner Verlag.
Steiner, R. (1991): Aus der Bilderschrift der Apokalypse des Johannes (GA 104a). Dornach: Rudolf Steiner Verlag.
Steiner, R. (1996): Vier Mysteriendramen (GA 14). Dornach: Rudolf Steiner Verlag.
Steiner, R. (2017): Die Geheimwissenschaft im Umriss (GA 13). 11. Auflage, Dornach: Rudolf Steiner Verlag.
Tokarczuk, O. (2020): Der liebevolle Erzähler. Vorlesung zur Verleihung des Nobelpreises für Literatur. Zürich: Kampa Verlag.
Wilkens, H. (1994): Paulus. Drei Schauplätze. Dornach: Verlag am Goetheanum.

# Steiner lesen: Über das Wesen des Christlichen

Zusammengestellt von Elisabeth von Kügelgen

*Hier finden Sie Aussagen aus dem Werk Rudolf Steiners über das Allgemein-Christliche in der Waldorfpädagogik. Es geht um geistige Impulse, ein Verständnis des Christlichen, unabhängig von einer Religions- oder Kirchenzugehörigkeit, als Hilfe menschlicher Entwicklung.*

## Das Christliche als das Allgemein-Menschliche

Das Allgemein-Menschliche aber ist das, was das Christentum in Zukunft anstrebt: Das »Innerste des Christentums« wird die Menschen »immer mehr so berühren, dass das, was als innerstes Geheimnis des Christentums waltet, ein solches ist, das über alle Unterschiede, die unter den Menschen walten, hinweg zu dem Allgemein-Menschlichen führt, zu dem, was jeder Mensch in sich entdecken kann. … Der Gott, der den Menschen in dem Christus entgegentrat, ist ein solcher, welcher den Menschen über alle sonstigen Unterschiede hinweg zu dem bringt, was der Mensch nur dadurch ist, dass er „Mensch“ ist.«[1] Die Vorstellungen über die Wesenheit des Christus nahmen im Laufe der Geschichte jeweils die Gestalt an, welche dem Zeitalter oder den Menschen angemessen war. In wissenschaftlichen und theologischen Kreisen begann man im 19. Jahrhundert sich auf die Persönlichkeit des Jesus von Nazareth zu beschränken. Solange man nicht glaubt, dass so etwas geschehen kann, »wie die

[1] Menschengeschichte im Lichte der Geistesforschung (GA 61), 25. 01.1912, Dornach 1962, S. 307f.

Durchdringung, die Einweihung des Jesus von Nazareth mit dem Christus, und dass so etwas seine gewaltigen Kraftstrahlen aussendet und einen Impuls bildet für alles spätere Werden der Menschheit, solange begreift man nicht, was eigentlich der Christus-Impuls für die Menschheitsentwickelung zu bedeuten hat.«[2]

»Der Eintritt des göttlichen Bewusstseins, das durch das Ich spricht, ist das Wesen des Christus-Impulses.«[3] »In seinem Ich erlebt der Mensch ein Ewiges, das ursprünglicher ist als das Göttliche, das von Abraham sich durch die Generationen ausgelebt hat.«[4] Ehe denn Abraham war, war das Ich-Bin. Das Göttliche sprach zu Stämmen und Völkern durch Volksgeister und es sprach zu Eingeweihten – jetzt gilt es, das Göttlich-Geistige in jedem Menschen, im Ich jedes Menschen, zu erkennen. Christus bringt in die Welt das Prinzip des Göttlich-Geistigen, das jeder einzelne Mensch, dadurch dass er Mensch ist, in seinem innersten Wesenskern finden kann.[5]

## Christus-Impuls und Ich-Bewusstsein

»Der Christus ist das, was dem Ich seinen Sinn gibt.«[6]

Dem »Ich den Inhalt zu geben, dieses Ich nach und nach zu einer solchen Entwicklung anzutreiben, dass es von sich aus jene Kraft ausströmt, die wir die Kraft der Liebe nennen, das war die Tat des Christus auf der Erde. Wie ein leeres Gefäß wäre das Ich ohne den Christus geworden; wie ein sich immer mehr und mehr mit Liebe füllendes Gefäß steht das Ich da durch die Erscheinung des Christus.«[7] Ohne den Christus wäre das Ich im Menschen gekommen, aber die früheren Fähigkeiten des Astralleibes, des Ätherleibes und des physischen Leibes wären geschwunden, mit ihnen das alte Hellsehen. »Der Mensch wäre ein selbstbewusstes Ich geworden, aber ein Ich,

[2] Ebd., S. 304
[3] Ebd., S. 305
[4] Ebd., S. 307
[5] Ebd., S. 307
[6] Die Mission der neuen Geistesoffenbarung. Das Christus-Ereignis als Mittelpunktsgeschehen der Erdenevolution (GA 127), 25. 2. 1911, Dornach 1975, S. 97
[7] Das Lukas-Evangelium (GA 114), 25. 9. 1909, Dornach 1968, S. 176

das den Menschen immer mehr zum Egoismus geführt hätte, das immer mehr dazu geführt hätte, die Liebe auf der Erde ersterben zu machen, die Liebe von der Erde verschwinden zu machen. Iche wären die Menschen auch geworden, aber ganz egoistische Iche. Das ist das Wesentliche.«[8]

»Das Herabsteigen des Christus war notwendig, damit das menschliche Ich nicht verödete, nicht herausfiel aus der Entwicklung.«[9]

»Was ist das Wesentliche des Christus-Impulses? ... Es ist durch den Christus-Impuls das volle Bewusstsein erst dafür in die Menschenseele gekommen, dass in der menschlichen Seele ein Ich Platz greifen soll, ein selbstbewusstes Ich.«[10] Früher musste unterdrückt werden bei der Einweihung, was zum Ich heranwachsen sollte, der astralische Leib musste entflammt werden. Das wurde immer unmöglicher und das Ich wurde erlebt als etwas Ödes in der Seele: »Das war das Ich, dem noch kein Impuls gegeben war.«[11] Johannes der Täufer verkündet: Der Kyrios, der Herr innerhalb der Seele kommt. »Der Christus bringt zuerst den Impuls. Es ist die große Stunde im Werdegang der Weltenuhr, wo der Christus lebt.«[12] »Und in Bezug auf dieses Ich sollte der Christus-Impuls der intensivste Impuls sein. Wenn aufgenommen werden sollte in das Ich der Christus so, dass das Wort des Paulus wahr ist: Nicht ich, sondern der Christus in mir, – dann hat das Ich die Kraft, hineinzuwachsen in die geistige Welt durch sich selber. Früher konnte das nur der Astralleib.«[13]

»Worauf es ankommt, ist, dass der Christus Jesus eine Menschheitsevolution inauguriert hat, die auf das Ich, auf das Vollerhaltensein des Ich begründet ist. Die Initiation des Ich hat er begründet,

[8] Ebd., S. 176
[9] Das Ereignis der Christus-Erscheinung in der ätherischen Welt (GA 118), 20. 2. 1910, Dornach 1977, S. 83
[10] Exkurse in das Gebiet des Markus-Evangeliums (GA 124), 6. 12. 1910, Dornach 1963, S. 75
[11] Ebd., S. 78
[12] Ebd., S. 81
[13] Ebd., 12. 12. 1910, S. 215

hat er inauguriert.«[14] Das ist das Wesentliche, dass das Ich das Zentrum der menschlichen Wesenheit ist, in das gleichsam alles zusammenläuft, was heute Menschennatur ist, und alles, was für dieses Ich durch das Christus-Ereignis in die Welt gekommen ist, kann nun auch ergreifen alle anderen Glieder der Menschennatur. Der Christus hat das Geheimnis in die Welt gebracht, »dass in das Ich – auch in das Ich für den physisch-sinnlichen Plan – die Kräfte der Reiche der Himmel hineinfließen können. ... Denn es fließt in ihr Ich hinein, wenn ihnen der Weg durch den Christus eröffnet worden ist, dasjenige, was wir die Reiche der Himmel nennen können.« [15]

[14] Das Matthäus-Evangelium (GA 123), 9. 9. 1910, Dornach 1971, S. 173
[15] Ebd., S. 176

# Die Sphinx des digitalen Zeitalters

Besprochen von Robert Neumann

*Rainer Patzlaff: Die Sphinx des digitalen Zeitalters, Aspekte einer Menschheitskrise, Verlag Freies Geistesleben 2021, ISBN 978-3-7725-2956-6, € 24,-*

Rainer Patzlaff hat mit seinem Buch eine umfassende und sehr in die Tiefe gehende Analyse der modernen Gesellschaft im Hinblick auf die Digitalisierung verfasst. Dabei beschränkt er sich nicht nur auf die Charakterisierung der Phänomene, sondern beleuchtet die Hintergründe aus einem anthroposophisch-menschenkundlichen Verständnis heraus, in dem man seine jahrelange Beschäftigung mit den Themen Medien und Sprache spüren kann.

Das Buch gliedert sich dabei in drei Teile. Im ersten Teil spannt Rainer Patzlaff einen Bogen über die äußerliche Entwicklung von der Antike bis zur Gegenwart. Dabei geht er auf die Entwicklung des Denkens ein und analysiert die derzeitige Situation des sogenannten Überwachungskapitalismus. Er vergisst auch nicht zu erwähnen, dass die moderne Technologie viele Ambivalenzen hervorgebracht hat. So führt diese zwar einerseits zu vielfältigen Überwachungsmöglichkeiten, ermöglicht andererseits aber auch Positives.

Im zweiten Teil ist der Blick auf die innere Entwicklung gerichtet:

Welche Folgen hat die Entwicklung der Technik für die seelische Entwicklung des Menschen, wie kann man Geschehnisse auch mithilfe eines menschenkundlichen Blicks einordnen? Auch werden hier Wege aufgezeigt, wie mithilfe der Sprache und des direkt gesprochenen Wortes eine Möglichkeit entstehen kann, die Menschlichkeit zu bewahren.

Im dritten Teil fokussiert das Buch auf die mediale Gegenwart, in der wir uns zur Zeit befinden. Dies geschieht auch mit einem Blick auf die Situation in den Schulen und den möglichen Umgang mit Medien in der Erziehung. Auch hier scheint die langjährige Erfahrung des Autors in diesem Feld durch.

Kritisch anzumerken wäre lediglich, dass an einigen Stellen ein gewisses Unverständnis für „moderne" Kommunikationsformen, zum Beispiel mithilfe von Emoticons, sehr deutlich in den Vordergrund tritt. Hier hätte das Buch durch einen unbefangeneren Blick nochmals gewinnen können.

Insgesamt ist Rainer Patzlaffs neues Buch aber jedem uneingeschränkt zu empfehlen, der sich mit der modernen Welt auseinandersetzen will, in der wir leben.

# Sieben Schritte der Selbstwerdung – Inspirationen für die Psychotherapie

Besprochen von Birgit Krohmer

*Johannes Reiner: Sieben Schritte der Selbstwerdung – Inspirationen für die Psychotherapie, Verlag Freies Geistesleben 2019, ISBN 978-3-7725-2867-5, € 24,–*

Schon die Widmung zeigt die tiefe Verbundenheit des Autors mit den Schicksalen der Hilfesuchenden auf: „Gewidmet den Menschen, die mir durch das Miterleben ihres Leidens diesen Weg eröffneten".

Zunächst folgt das Buch Motiven des „Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie" von Goethe. Ein wichtiges Element in diesem Kapitel ist der Hinweis: „Es ist an der Zeit". Das Erleben, dass etwas „an der Zeit ist", ohne zunächst genau begründen zu können, was oder weshalb, kennen viele von uns aus der begleitenden Arbeit. Sprechende Zitate zu Kernmotiven zeigen einen möglichen Entwicklungsprozess in sieben Schritten auf:

- *Sich umfassen, abgrenzen, annehmen*
- *Setzen, warm halten, sich wohltun und wohltun lassen*
- *Den Lebens-Lichtblick keinesfalls verlieren, sich erhellen und erhellt werden*

- *Große und kleine Überbrückung, sich verbinden und verbunden werden*
- *Einen Weg gehen, das spirituelle Zentrum verlagern, sich bewegen und bewegt werden*
- *Denken, Fühlen und Wollen führen lernen, sich erkennen*
- *Liebender werden*

Die sieben Heilungsstufen können eine Gesamtschau auf die seelische Entwicklung und die Bildung eines bewussten „Tempelraumes" aufzeigen.

Es folgt ein Kapitel, welches einen Einblick in verschiedene Patient:innenbiografien eröffnet. Diese zeigen deutlich, wie individuell sich die Schritte im Lebensweg offenbaren und welche Bemühungen es von jeder Individualität verlangt, sich innerlich zu bewegen und etwas von dem, was bisher war, aufzugeben, zu opfern, zu verwandeln. Schon die Überschriften lassen die feinfühlige und achtsame Differenzierungsfähigkeit des Autors erkennen:

Jeder Mensch ist ein Künstler seiner selbst

Freude wiederfinden

Bedingungsloses Grundvertrauen

Hell werden

Menschenliebe

Lichtkräfte wecken

Gesamtgestalt im Kleinen und im Großen

Ein wesentliches Element dieser Selbstwerdung ist die den Prozess der Heilung führende Ich-Aktivität. Dann wird der Blick auf die Siebenheit der Planetenwirkungen gerichtet, die Stufen werden dadurch vertieft und wieder in Bezug zu den Stationen im Märchen gesetzt.

Im Strukturteil folgen durch reiche Erfahrung gesättigte, hilfreiche Gliederungen zu ganz praktischen Fragestellungen, die durch

den Tier- und Planetenkreis und die Wesensgliederebenen betrachtet werden. Sie sind tiefgründig, anschaulich und anregend für die Arbeit an der eigenen Biografie. Die zwölf Orientierungsfragen führen in die Vergangenheit, greifen das Jetzt und blicken in die Zukunft. Die eingefügten Zitate laden zum Weiterlesen oder zum Weiterdenken ein.

Im Lesen des Buches fügen sich eigene Vorkenntnisse und das Bewusstsein der eigenen Selbstwerdung durch den freilassenden und immer die Patient:innen wertschätzend begleitenden Blick zu einer Einladung zur Innenschau. Für mich jedenfalls war es die Katharsis vor Ostern, diese Fragen auch an mich zu stellen.

Dieses Buch ist sicher für alle in sprechenden Berufen Arbeitenden eine große Bereicherung, aber auch gleichermaßen eine nie moralisch antönende Einladung, wieder einmal selbst auf die eigene Lebensgestaltung zu schauen. Insofern kann es auch als prophylaktische Lebenshilfe gelesen und angewendet werden.

# Rudolf Steiner und die Corona-Krise – eine Literaturstudie

Michael Schnur

*An den folgenden Stellen der Gesamtausgabe finden Sie Textpassagen aus Rudolf Steiners Werk, die dazu beitragen können, das aktuelle Geschehen auf einem geistes-wissenschaftlichen Hintergrund besser zu verstehen.*

*Sieghafter Geist*
*durchflamme die Ohnmacht*
*zaghafter Seelen.*
*Verbrenne die Ichsucht,*
*entzünde das Mitleid,*
*dass Selbstlosigkeit,*
*der Lebensstrom der Menschheit,*
*wallt als Quelle*
*der geistigen Wiedergeburt.*

*Rudolf Steiner, 20. September 1919 (GA 268)*

1. Zusammenhang von Furcht, Hass und Bequemlichkeit
   GA 69a Steiner, Rudolf: Wahrheiten und Irrtümer der Geistesforschung. Vortrag vom 19. Februar 1913 in Stuttgart

2. Die Meinung des anderen respektieren
   GA 98 Steiner, Rudolf: Pfingstvortrag vom 9. Juni 1908 in Köln

3. Warum werden wir krank?
   GA 99 Steiner, Rudolf: Die Theosophie des Rosenkreuzers, 14 Vorträge in München 1907, Dornach 1985

4. Epidemien und menschliches Schicksal
   GA 120 Steiner, Rudolf: Die Offenbarungen des Karma, 11 Vorträge gehalten in Hamburg im Mai 2010. Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1989. Tb. 7. Auflage

5. Materialistische Gefährdung der Medizin
   GA 229 Steiner, Rudolf: Das Miterleben des Jahreslaufes in vier kosmischen Imaginationen. 8. Auflage, Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1999

6. Materialismus und unser Umgang mit der Tierwelt
   GA 167 Steiner, Rudolf: Gegenwärtiges und Vergangenes im Menschengeiste, Vortrag vom 4. April 1916, Berlin. 2. Auflage, Dornach 1962.

7. Natur- und Geisteswissenschaft
   GA 177 Steiner, Rudolf: Die spirituellen Hintergründe der äußeren Welt. 5. Vortrag, 7. Oktober 1917

8. Lügenhaftigkeit und Tyrannei
   GA 193 Steiner, Rudolf: Der innere Aspekt des sozialen Rätsels – Luziferische Vergangenheit und ahrimanische Zukunft, 9. Vortrag vom 27. Oktober 1919

9. Ahriman und Luzifer
   GA 217a Steiner, Rudolf: Ein Weg zur freien wissenschaftlichen Arbeit. Ansprache während des ersten anthroposophischen Hochschulkurses im Goetheanum. Dornach, 1. Oktober 1920. Rudolf Steiner Verlag, 2. Auflage, Dornach 1981. S. 18f.

10. Heilung, Sterben und Wiedergeburt
    GA 268 Steiner, Rudolf: Mantrische Sprüche. Seelenübungen Band II, Meditationsworte, die den Willen ergreifen. 20. September 1919

11. Gegenmittel gegen luziferischen und ahrimanischen Einfluss
    GA 312 Steiner, Rudolf: Geisteswissenschaft und Medizin, 5. Vortrag, Dornach, 25. März 1920

12. Ursache und Behandlung der Grippe
    GA 348 Steiner, Rudolf: Über Gesundheit und Krankheit. Grundlagen einer geisteswissenschaftlichen Sinneslehre, Band II, Arbeitervorträge, 1922/23

Wenn Sie die entsprechenden Zitate aus den genannten Quellen mit Hervorhebungen erhalten wollen, schreiben Sie bitte eine Mail an Michael Schnur. Die Adresse lautet michael.schnur@gmx.de

# Kindergarten-Eurythmie mit Maske?

Sabine Deimann

Seit Beginn des ersten "Lockdown" im März 2020 mit der Schließung von Schulen und Kindergärten und Einführung der allgemeinen Maskenpflicht versuchte ich mir vorzustellen, was das für die Eurythmie mit den Kindern bedeuten würde. Die Antwort schien klar: undenkbar! Denn ohne mein ganzes Gesicht sehen zu können, wie sollten sie dann meine Lippen und Artikulationsbewegungen sehen können, meine durch die Gesichtsmimik vermittelte nonverbale Kommunikation? Wie sollte ich als wöchentlicher Gast im Kindergarten so „getarnt“ meine gewohnte Beziehung zu ihnen herstellen können? Wie sollte ich auf die Weise ihren Ichsinn erreichen, um ihre Nachahmungskraft entsprechend anregen zu können? Mit vielen Kolleginnen war ich mir einig, dass dies mit einer Maske nicht möglich sein würde und so die Eurythmie, wenn überhaupt, nur sehr eingeschränkt wirksam sein würde.

Zum Glück stellte sich diese Frage nicht in meinen Waldorf- Kindergärten. Hier musste ich nur beim Betreten und Verlassen des Kindergartens und allenfalls auf dem Flur und im Gespräch mit den Erzieherinnen eine Maske tragen. In „meiner“ katholischen Kindertageseinrichtung jedoch, in der ich mittlerweile seit 12 Jahren regelmäßig für die Eurythmie mit den Kindern engagiert werde, war das anders. Von der neuen Leiterin wurde mir vor Beginn meiner folgenden Epoche im Frühherbst 2020 das Tragen einer Maske auch bei der Eurythmie zur Bedingung gemacht. Ich konnte mit der Leiterin vorab klären, dass dieser Pflicht mit einer sogenannten "clearmask" Genüge getan wäre. So erschien ich die ersten Male mit dieser unauffälligen, durchsichtigen Plexiglasmaske, die auf dem Kinn abgestützt nach oben hin Mund und Nase schützt. Die Kinder konnten mich sehen und ich konnte einigermaßen frei atmen. Es war keine Einschränkung im Ablauf der Eurythmie zu merken, wir konnten das kleine Ding in meinem Gesicht alle vergessen. Allerdings wurde

auch mehr und mehr publik, dass solche Art "Visiere" keinen ausreichenden Schutz bieten und deshalb bald nicht mehr zulässig wären. Als sich allmählich die "zweite Welle" Ende Oktober ankündigte mit verschärften Einschränkungen, wo die Kitas zwar geöffnet blieben, die Belastungen aber für alle Beteiligten zunahmen, entschloss ich mich beim nächsten Eurythmie Termin spontan zum Tragen einer "richtigen" Maske. Dies war eine leichte, hellblaue Stoffmaske, die meine Gesichtskontur ein wenig abzeichnete und unter der ich einigermaßen gut Luft bekam. Und das Wunder geschah: es war keinerlei Unterschied von Seiten der Kinder zu merken! Sie zeigten sich weder irritiert, noch in irgendeiner Weise in ihrem Mitbewegungsimpuls zurück gehalten. Und zwar in den beiden Integrations-Gruppen ebenso wie in der U3-Gruppe mit Kindern zwischen zwei und vier Jahren. Von Anfang bis Ende war es ganz wie immer ein Mitschwingen im Einklang mit der Bewegung in der Geschichte. Auch die einzelnen Kinder verhielten sich weiter, so wie gewohnt, ihren individuellen Eigenheiten entsprechend.

Schon zuvor war es mir aufgefallen, dass sich durch das Tragen der Maske bei mir und bei anderen manches in der zwischenmenschlichen Interaktion verändert hatte. Bekommt die Maske z. B. im Supermarkt manchmal eine Art Tarnfunktion, sodass viele Leute, und auch ich manches Mal, quasi blicklos und ohne Anzeichen der gegenseitigen Wahrnehmung aneinander vorbei gehen, so ist dies gleich anders, wenn man in direkten Kontakt mit jemandem kommt. Ich meine dann eine deutlich verstärkte nonverbale Kommunikation zu beobachten. Selbst die Kassiererin im Supermarkt ist betont zugewandt und ich kann ihre verstärkte Gesichtsmimik an ihren Augen ablesen. Es scheint, als ob wir alle uns bemühen, dieses Kontakthindernis in unserem Gesicht auf die Weise zu überspringen. Traf ich beim Betreten der Kindergärten mit Maske auf einzelne Kinder, so betonte ich bewusst meine Zuwendung durch meine Körpersprache. Aber auch hier wurde mir deutlich, wie schnell sich die Kinder bereits an Erwachsene mit diesem Ding im Gesicht gewöhnt hatten. Mit diesem Masken- Erlebnis in der Eurythmie Stunde wurde mir außerdem vor Augen geführt und schlagartig klar, dass mein

Gesicht und die Sprechmimik für die Kinder letztlich zweitrangig sind. Ist doch bei der Eurythmie die gesamte Körpersprache das eigentlich Wichtige! Als "sichtbare Sprache" bleibt die Bewegung außerdem nicht auf meine Gliedmaßen und meine Gestalt begrenzt, sie weitet sich vielmehr in den umgebenden Luftraum aus, bringt diesen in Mitschwingung. All dies erfassen die Kinder in einer Art atmosphärischer Gesamtwahrnehmung. Insofern war die Gesichtsmaske für sie tatsächlich kein Störfaktor. Vermutlich wäre jedoch eine solch selbstverständliche Anschlussfähigkeit nicht so leicht möglich gewesen, wenn die Kinder mich und die Eurythmie als regelmäßige „bewegte Märchenstunde“ nicht bereits gekannt hätten. Grundbedingung für diese positive Erfahrung war wohl die bereits bestehende Beziehung, die ich zu den Kindern aufgebaut hatte. Im Moment ruht meine Eurythmie-Arbeit in den Kindergärten immer noch und es ist nicht abzusehen, wann ich die Kinder wiedersehen werde. In jedem Fall entspannt mich die Gewissheit, dass ich selbst mit einer Maske die Eurythmie im Kindergarten ohne wesentlichen Qualitätsverlust wieder aufnehmen könnte.

Erstveröffentlichung „Auftakt“-1-2021, Berufsverband der Eurythmisten in Deutschland e.V.

# Eurythmie und Heileurythmie integriert studieren

Annette und Kaspar Zett

## Aktuelles aus der Heileurythmie-Ausbildung Dornach

Es ist wie ein Geschenk zum 100-jährigen Jubiläum der Heileurythmie: die Grundständige Heileurythmie-Ausbildung Dornach hat alle Kriterien des Akkreditierungsverfahren der EDUQUA und auch der Organisation der Arbeit KomplementärTherapie / OdA KT erfüllt. Der anerkannte Berufsabschluss bildet nun den Zugang zur Höheren Fachprüfung (staatlich anerkanntes Diplom) und für staatliche Zuschüsse. Zur Arbeit in den ersten Monaten dieser neuen Ausbildung, beispielsweise in der Lauteurythmie, schreibt Aurica Arden (mentoriert von Ursula Zimmermann) folgende Leitgedanken:

> *«Ein Gespräch im Dezember 1911 zwischen Rudolf Steiner und Clara Smits sollte die Geburtsstunde für die Eurythmie werden. Es ergab sich für sie die Möglichkeit, mit ihm über eine Idee zu sprechen, welche ihr nach seinem Vortrag über das „Lachen und Weinen" (3.2.1910) gekommen sei: "Könnte man nicht durch bestimmte rhythmische Bewegungen über den ätherischen Leib, der ja der Sitz sowohl alles Rhythmischen wie auch von Gesundheit und Krankheit sei, bis in den physischen Leib herein, heilend, stärkend und regulierend wirken? -" Rudolf Steiner bejahte diese Frage lebhaft und erklärte sich spontan bereit die notwendigen Anweisungen zu geben. Er fügte hinzu, dass es sich um das Wort und nicht um Musik handeln würde. (GA277a) Diese zwei Sätze bewegten tief mich in der Vorbereitung für die erste Stunde dieser neuen Ausbildung. Ein Heilungsimpuls, durch die Bewegung und das Wort über den ätherischen Leib des Menschen… So begannen wir ab der ersten Stunde die Gesetze der ätherischen Bewegung*

*kennen und wahrnehmen zu lernen, von den unterschiedlichsten Gesichtspunkten aus. Die Studierenden lernten Schritt für Schritt ihren Kräftemenschen durch Licht und Wärme kennen, und eroberten sich die freie aufrechte Gestalt im labilen Gleichgewicht. Es gesellten sich die Vokale, mit ihren geometrischen Gesetzmässigkeiten, worin geheimnisvoll unsere Seele zu Welt spricht, dazu. Erste Konsonanten traten aus der Aussenwelt an die Studierenden heran. Nun im zweiten und dritten Trimester wird Dionysos im Zentrum der Arbeit stehen und erzählen, durch Form und Gebärde, wie die Seele in verschiedener Beziehung zur Welt stehen kann und möchte. Und wir werden gemeinsam versuchen weiter zu ergründen, durch die Arbeit an den Lauten, das Geheimnis des Alphabetes und wie dieses als gesprochenes Wort mit dem Ätherleib des Menschen im Zusammenhang steht.»*

Viele wichtige Grundlagen sind dementsprechend auch in der Toneurythmie von Margrethe Solstad angelegt worden. Ziel war hier: Bewusstwerden des Verhältnisses der menschlichen Gestalt zu sich selber und zu den Raumesrichtungen durch die Stabübungen und Entwickeln eines Gefühls für die Metamorphose in den verschiedenen Stufen der Tonleiter und ihrem Aufbau und für die natürlichen Bewegungsmöglichkeiten des Menschen durch die sieben Tonstufen (oberes und unteres Tetrachord).

In die Hygienische Eurythmie wurde von Annette Strumm, Annette und Kaspar Zett eingeführt. In der Sprachgestaltung und im Chorsingen wurde mit Trond Solstad tüchtig gearbeitet. Wöchentlich wurde auch mit Bettina Böhringer und Veronika Werner an der Anatomie, der Physiologie und der anthroposophischen Menschenkunde gearbeitet (Bearbeitung vom Knochen- und Muskelmenschen, die Qualitäten der vier Elemente in Zusammenhang mit den vier Wesensglieder des Menschen). Grundlagen der Anthroposophie (Kaspar Zett), Sozialwissenschaftliche und Berufsspezifische Grundlagen der Komplementär Therapie (Annette und Kaspar Zett), Plastizieren (Christian Breme), Formenzeichnen (Peter Büchi).

Die *berufsbegleitenden Heileurythmie-Ausbildung* für diplomierte Eurythmistinnen und Eurythmisten erarbeitete sich wichtige Anwendungsgebiete (Heileurythmie in der Schule, bei Kleinkindern, in der Heilpädagogik, bei Krankheiten von Herz-Kreislauf, Lunge und Atmungssystem. Im Moment befinden sich alle Studierenden im Hospitationspraktikum in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern.

Der zweite Durchgang der *Heileurythmie-Ausbildung am Goetheanum für Ärzte, Medizinstudierende, Therapeuten und Gäste* wird nach Ostern abgeschlossen. Am 14. Mai 2021 beginnt der nächste dritte Modul-Lehrgang.

Weitere Informationen zu den verschiedenen Ausbildungs- und Fortbildungs-Angeboten sind zu finden unter:

www.heileurythmie-ausbildung.ch

Für das Ausbildungskollegium: Annette und Kaspar Zett,

info@heileurythmie-ausbildung.ch

insel
Institut für die Spiele von Wilma Ellersiek e.V.

# RHYTHMISCH-MUSIKALISCHE SPRECH-SING- UND BEWEGUNGSSPIELE

**bietet das Institut für die Spiele von Wilma Ellersiek e.V. als berufsbegleitende, in einzelnen Modulen belegbare Ausbildung an.**

**Unterrichtet werden:**

- Handgestenspiele, Reigen und Lieder von Ellersiek
- Musik: Quintenstimmung mit Kinderharfe und Flöte
- Anthroposophische Menschenkunde
- Eurythmie
- Sprachgestaltung
- Stimmbildung nach Valborg Werbeck-Svärdström

Die Ausbildung findet in Stutgart statt.
Die Module gehen jeweils über fünf Tage.
Frühestens nach sechs thematisch unterschiedlichen Modulen kann ein Zertfikat erworden werden.

Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt.

**Termine**

| | |
|---|---|
| **Modul I** | **7. bis 11. April 2021** |
| **Modul II** | **2. bis 6. Juni 2021** |
| **Modul III** | **3. bis 7. November 2021** |
| **Modul IV** | **5. bis 9. Januar 2022** |
| **Modul V** | **20. bis 24. April 2022** |
| **Modul VI** | **8. bis 12. Juni 2022** |

**Bei Corona-bedingten Ausfällen, verschieben sich die Module um jeweils einen Termin**

**Alle weiteren Informationen zur Ausbildung finden Sie unter www.handgestenspiele.de**

Die Arbeitsgemeinschaft für Ernährung und Hauswirtschaft - Bund der Freien Waldorfschulen lädt ein zur Anthroposophischen Fachtagung für Gemeinschaftsverpflegung und Ernährung

# Zusammenspiel von Ernährung und Gesundheit! Was stärkt uns?

mit Dr. Petra Kühne, Monika Lorenz, Dr. Christoph Richter, Dr. Roland Böhm und weiteren Referent*innen
an der Freien Waldorfschule Leipzig, vom 13. bis 16. Mai 2021

Gesundheit und Ernährung gewinnen in der Gesellschaft langsam aber deutlich an Bedeutung. Was heißt das für unsere Schulen und die Gemeinschaftsverpflegung? Bewusste Ernährung mit gesunder Kost aus qualitativ hochwertigen Lebensmitteln ist unser Thema. Durch ein vielfältiges Programm, das neben theoretischen auch praktische Einheiten enthält, gehen wir mit Ärzten, Ernährungsexperten und Landwirten genauer auf die Frage ein:
Was stärkt die Kinder, die Jugendlichen, uns alle?

Zudem freuen wir uns sehr, zum ersten Mal in der 35jährigen Geschichte dieser Tagung gen Osten zu fahren! In und um Leipzig zu sein, mit seiner Vielfalt an Geschichte, Pioniergeist, Frische und Zukunftsimpulsen, wird sicher aufbauend und inspirierend sein!

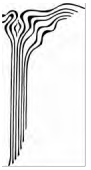
Zu dieser anthroposophischen Fachtagung für Waldorfschulen sind ganz besonders eingeladen die Hauswirtschafts-Lehrer*innen / -Leiter*innen und Mitarbeiter*innen aus Kindergarten- und Schul-Küchen.

Mit großer Achtsamkeit für jede/en wird die Tagung gemäß den entsprechenden Vorschriften gestaltet. Mit Hoffnung und Zuversicht auf eine gesunde Zukunft laden wir Sie herzlich ein!

**Tagungsort**
Freie Waldorfschule Leipzig
Berthastraße 15, 04357 Leipzig

**Tagungsgebühr** (inkl. Verpflegung und Ausflüge) 200,- €

**Anmeldung und Information**
Heidi Leonhard tagung-aeh1986@web.de oder heidimarie62@t-online.de



**Chirophonetik ist eine Therapie, bei der mit Sprache und Berührung behandelt wird. Sie impulsiert das Sprechen, stärkt die Selbstwahrnehmung und hat sich als Begleittherapie bei verschiedenen Krankheitsbildern bewährt. Die Schule für Chirophonetik lädt Sie herzlich ein, zum nächsten**

## CHIROPHONETIK-KURS

## 18.07. – 23.07.2021 (Sonntag – Freitag) im Rudolf- Steiner- Seminar in Bad Boll

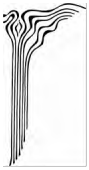
Gerne können Sie dieses Weiterbildungsangebot als Orientierungskurs nutzen und die Chirophonetik kennen lernen. Wenn Sie sich für die Weiterbildung in Chirophonetik entscheiden, wird der Kurs angerechnet.

In der Grundstufe beschäftigen wir uns mit den theoretischen Aspekten der Lautbildung und der praktischen Übung der Streichformen. Die fortgeschrittenen Teilnehmenden arbeiten an Wahrnehmungsübungen beschäftigen sich mit Rhythmen. In der Praxis werden Rhythmusformen und Lautreihen geübt.

Wir würden uns freuen, Sie beim Kurs begrüßen zu können.

**Information und Anmeldung**
Pandemiebedingt kann es immer wieder zu leichten Abweichungen kommen. Über die Geschäftsstelle der Schule für Chirophonetik erhalten Sie gerne weitere Informationen. Claudia Lamprecht steht Ihnen gern für Fragen zur Verfügung. Schicken Sie einfach eine Mail an lamprecht@chirophonetik.de oder rufen Sie an unter 0160 9931 8556.

**www.chirophonetik.de**



**Chirophonetik ist eine Therapie, bei der mit Sprache und Berührung behandelt wird. Sie impulsiert das Sprechen, stärkt die Selbstwahrnehmung und hat sich als Begleittherapie bei verschiedenen Krankheitsbildern bewährt. Die Schule für Chirophonetik lädt Sie herzlich ein, zum nächsten**

## CHIROPHONETIK-KURS

## 31.10. – 05.11.2021 (Sonntag – Freitag)
## im Rudolf- Steiner- Seminar in Bad Boll

Gerne können Sie dieses Weiterbildungsangebot als Orientierungskurs nutzen und die Chirophonetik kennen lernen. Wenn Sie sich für die Weiterbildung in Chirophonetik entscheiden, wird der Kurs angerechnet.

In der Grundstufe beschäftigen wir uns mit den theoretischen Aspekten von Metamorphose und mit dem praktischen Üben der Streichformen. Die fortgeschrittenen Teilnehmenden vertiefen sich in die Wesensglieder und ihre Beziehung zu den Lauten. In der Praxis werden Sonderformen und Armformen geübt.

Wir würden uns freuen, Sie beim Kurs begrüßen zu können.

**Information und Anmeldung**
Pandemiebedingt kann es immer wieder zu leichten Abweichungen kommen. Über die Geschäftsstelle der Schule für Chirophonetik erhalten Sie gerne weitere Informationen. Claudia Lamprecht steht Ihnen gern für Fragen zur Verfügung. Schicken Sie einfach eine Mail an lamprecht@chirophonetik.de oder rufen Sie an unter 0160 9931 8556.

**www.chirophonetik.de**

**Seminarort:**

Freie Waldorfschule Bothfeld
Weidkampshaide 17, 30659 Hannover

**Anmeldung:** bis 05.05.2021
Institut für heilpädagogische Lehrerbildung Hamburg e.V.
c/o Waldorfschule Bothfeld
Weidkampshaide 17
30659 Hannover

**Telefon:** 0511 / 647 59 - 17
**Telefax:** 0511 / 647 59 - 99
**E-Mail:** Fortbildung@waldorfschule-bothfeld.de

**Zahlung der Kosten incl. Verpflegung und Eintritt zum Abendvortrag:**
vorab bis zum 19.05.2021 an:

Empfänger: Institut für heilpädagogische Lehrerbildung Hamburg e.V.
Bank: GLS Gemeinschaftsbank Bochum
IBAN: DE46 4306 0967 2004 1037 01
BIC: GENODEM1GLS
Betrag: 155,00 EUR
Zweck: FOBI 2021 Hannover Heilpäd. Klassenlehrer

**Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:**
Straßenbahn-Linien 3 und 7
Haltestelle Paracelsusweg
danach noch ca. 8 Min. Gehweg

**Herzlich einladen**

möchten wir alle, die in der Heilpädagogik oder in Förderklassen unterrichten und sich auf die Aufgaben des kommenden Schuljahres vorbereiten. Auch für den inklusiven Unterricht erhalten die Teilnehmer Anregungen.

Der Abendvortrag stellt die Schulsozialarbeit in den Mittelpunkt. Die Aufgabe des Lehrers besteht heute mehr denn je nicht nur darin, den Schülern die Kulturtechniken zu vermitteln, sondern auch, Raum und Hilfen zu geben, dass sie ihr persönliches Umfeld gestalten können.

Ihre Entscheidung zwischen Volkstanz und dem Kurs „Tafelbilder" gilt für beide Tage.

Es wird keine Möglichkeit geben, in den Räumen der Schule zu übernachten.

Corona-bedingt werden wir unter Umständen sehr kurzfristig auf die dann für Niedersachsen (gültigen Regeln reagieren müssen und Sie zeitnah über mögliche Ausfälle (Ihr Beitrag wird in dem Fall erstattet) oder Terminverschiebungen informieren.

INSTITUT FÜR HEILPÄDAGOGISCHE LEHRERBILDUNG HAMBURG E.V.

**Fortbildungswochenende**

für
**Klassenlehrer**
in der
**Heilpädagogik**
und in
**Förderklassen**
**1. bis 8.**

28. Mai und 29. Mai 2021
Tagungsort
**Hannover-Bothfeld**

**Freitag, 28. Mai 2021**

| Uhrzeit | Kursleiter: | Kurs 1. Klasse<br>*Juliana Kellermann, Bremen* | Kurs 2. Klasse<br>*Dagmar Sommer, Kassel* | Kurs 3. Klasse<br>*Virja Thurman-Scheiwe, Hannover* | Kurs 4. Klasse<br>*Heike Kreuziger, Kiel* | Kurs 5. Klasse<br>*Sibylle Raupach, Hannover* | Kurs 6. Klasse<br>*Matthias Ganter, Evinghausen* | Kurs 7. Klasse<br>*Anne Wichmann, Berlin* | Kurs 8. Klasse<br>*Ute Berthold, Stuttgart* |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 15:00 | Kaffee und Kuchen | | | | | | | | |
| 15:30 | Begrüßung und praktischer Kurs | Bewegungsspiel<br>*Anja Schütz* | Bewegungsspiel<br>*Anja Schütz* | Volkstanz<br>*Maja Nedde, Constanze Ungefug od. Tafelbilder Thomas Noack* | Volkstanz<br>*Maja Nedde, Constanze Ungefug od. Tafelbilder Thomas Noack* | Volkstanz<br>*Maja Nedde, Constanze Ungefug od. Tafelbilder Thomas Noack* | Schwarz-Weiß-Zeichnen<br>*Ulrike Linnemann* | Schwarz-Weiß-Zeichnen<br>*Ulrike Linnemann* | Theaterübungen<br>*Anja Rudnick* |
| 17:00 | Kurs | Menschenkundliche Einstimmung<br>Altersstufe 1. Kl. | Menschenkundliche Einstimmung<br>Altersstufe 2. Kl. | Menschenkundliche Einstimmung<br>Altersstufe 3. Kl. | Menschenkundliche Einstimmung<br>Altersstufe 4. Kl. | Menschenkundliche Einstimmung<br>Altersstufe 5. Kl. | Menschenkundliche Einstimmung<br>Altersstufe 6. Kl. | Menschenkundliche Einstimmung<br>Altersstufe 7. Kl. | Menschenkundliche Einstimmung<br>Altersstufe 8. Kl. |
| 18:00 | Abendbrot | | | | | | | | |
| 19:30 | **Abend-Vortrag** | **Waldorfschulsozialarbeit - ein neues Handlungsfeld**<br>Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen heilpädagogischer Einrichtung und Waldorfschulsozialarbeit | | | | | **Referent: Fridtjof Meyer-Radkau**, Berlin<br>Waldorfsozialarbeiter, systemischer Einzel-, Paar- und Familientherapeut | | **Eintritt 10 €**<br>(Tagungsteilnehmer haben freien Eintritt) |

**Samstag, 29. Mai 2021**

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 8:30 | Kurs | Rhythmischer Teil und Sinnige Geschichten | Spiegelungen erleben – Formenzeichnen und Rhythmisches | Aus dem Paradies zur Erde; Ackerbau, Handwerker, Hausbau | Rechnen/ Bruchrechnung Vom Ganzen in die Teile. | Geschichte: Atlantis bis Griechenland | Himmel und Erde | Geschichte: Vom Mittelalter zur Neuzeit, die Welt entdecken | Anatomie: Dreigliederung überall |
| 10:00 | Frühstück | | | | | | | | |
| 10:30 | Kurs | Mit allen Sinnen: Bewegte Formen | Von den Kleinbuchstaben zu ersten Rechtschreibregeln | Schreiben, Lesen, erste Sprachlehre | Heimatkunde/ Vom „innen ins Außen" | Naturkunde: Tiere und Pflanzen | Stein und Stern | Geografie: Afrika | Geometrie: von der Fläche zum Körper |
| 12:00 | Mittagessen | | | | | | | | |
| 13:30 | praktischer Kurs | Bewegungsspiel<br>*Anja Schütz* | Bewegungsspiel<br>*Anja Schütz* | Volkstanz<br>*Maja Nedde, Constanze Ungefug od. Tafelbilder Thomas Noack* | Volkstanz<br>*Maja Nedde, Constanze Ungefug od. Tafelbilder Thomas Noack* | Volkstanz<br>*Maja Nedde, Constanze Ungefug od. Tafelbilder Thomas Noack* | Schwarz-Weiß-Zeichnen<br>*Ulrike Linnemann* | Schwarz-Weiß-Zeichnen<br>*Ulrike Linnemann* | Theaterübungen<br>*Anja Rudnick* |
| 15:00 | Kaffeepause | | | | | | | | |
| 15:30 | Kurs | Buchstaben und Zahlen | Der Zahlenraum bis 100 und die vier Grundrechenarten | Rechnen und Bewegen | Erste Menschen- und Tierkunde / Vom „Außen ins Innen" | Erdkunde: Überblick | Keim und Kern | Biologie: Mein Körper. Ernährung und Gesundheit | Geografie / Geschichte: große (Zeit-) Räume |
| 17:00 | Praktischer Kurs | Praktische Projekte | Praktische Projekte | Praktische Projekte | Praktische Projekte | Praktische Projekte | Praktische Projekte | Praktische Projekte | Chemie |
| 18:00 | Abschlussrunde | Veranstaltungsende ca. 18.30 Uhr | | | | | | | |

*Teilnehmerzahl: 5 - 12 Teilnehmer pro Kurs*

# Ernährungsrundbrief

Frühling 1-21
1. Quartal 2021

**Schwerpunkt: Kinderernährung**
**Vom Kochen und Essen im Kindergarten**
**Wie Tiere unsere Kinder beglücken**
**Entwicklung des Ernährungsverhaltens**
**Magenhormone Gastrin und Ghrelin**
**Vollwertige Getreiderezepte**

Zeitschrift für anthroposophische Ernährung
4 x jährlich Jahresabonnement € 22,-
Ausland € 26,-

**- Kostenloses Probeheft auf Anfrage -**

Arbeitskreis für Ernährungsforschung e.V.
Niddastr. 14, 61118 Bad Vilbel Tel. 06101-521875
Email: info@ak-ernaehrung.de

*6 Hefte im Jahr*
*Print und Online*
*Zugriff auf über*
*7.000 Artikel*

# DerMerkurstab

Zeitschrift für Anthroposophische Medizin
*Journal of Anthroposophic Medicine*

**Integrativ** **Aufschlussreich** **Zeitgemäß**

- Grundlegende Darstellungen zu Krankheitsbildern und Indikationen
- Fallberichte aus der ärztlichen und therapeutischen Praxis
- Psychotherapie, Eurythmietherapie, Kunst- und Sprachtherapie
- Anthroposophische Pflege
- Anthroposophische Arzneitherapie

**Bestellen Sie**
das Merkurstab-Probepaket
3 Printausgaben für 20 €

**Abonnieren Sie**
den Merkurstab
Abo Standard, Print + Online
120 € (Normalpreis)
45 € (Studierende)

**Der Merkurstab**
Aboservice
Kladower Damm 221
14089 Berlin
T +49 (0)30 208 982 68-0
F +49 (0)30 208 982 68-9
service@merkurstab.de

**www.merkurstab.de**
**www.anthromedics.org**

## IN EIGENER SACHE

Die Medizinisch-Pädagogische Konferenz wird vom Bund der freien Waldorfschulen herausgegeben. Die Inhalte sind zum Teil in Zusammenarbeit mit dem Kindergarten- und Schulärzt:innen-Kreis von der medizinischen und pädagogischen Sektion am Goetheanum getragen.

Der Impuls zu diesem Forum geht auch auf den ersten Rundbrief für die Jungmediziner zurück, den Rudolf Steiner und Ita Wegman mit der innigen Aufforderung an die Medizinstudierenden schrieben, mit den Pädagogen zusammen zu arbeiten.

Die Medizinisch-Pädagogische Konferenz bzw. einzelne Artikel werden auch international viel genutzt, vor allem in Ländern, für die Übersetzung und Druck ganzer Bücher nicht leistbar ist. So wird ein interdisziplinärer Austausch ermöglicht und das Teilhaben an Entwicklungen, auch wenn es nicht möglich ist, bei Tagungen dabei zu sein. Die Rubrik „Beiträge von Leser:innen“ bietet Raum für Forschungsfragen, Arbeitshypothesen und für fachlichen Austausch.

Die Medizinisch-Pädagogische-Konferenz lebt von der Initiative der Autorinnen und Autoren.

Sie können die Arbeit der Medizinisch-Pädagogische Konferenz unterstützen, indem Sie diese abonnieren oder ein Abonnement verschenken.

*Artikel können Sie senden an:*
*Birgit Krohmer*
*mpk@waldorfschule.de*

*Hefte und Abonnements können Sie bestellen bei:*
*Britta Strähle*
*mpk-abo@waldorfschule.de*

*www.forschung-waldorf.de/publikationen/medizinisch-paedagogische-konferenz/*

## VERFASSER:INNEN


Sabine Deimann
deimann@eurythmie.net
Heileurythmistin

Philipp Kleinfercher
kleinfercher@freie-hochschule-stuttgart.de
Dozent an der Freien Hochschule Stuttgart, Oberstufenlehrer für Deutsch und Geschichte, Klassenlehrer

Angelika Knabe
angelikaknabe@gmx
Erzieherin

Elisabeth von Kügelgen
e.vonkuegelgen@gmx.de
Waldorflehrerin, Leitung des Weiterbildungsstudiums für freien Religionsunterricht

Dr. Robert Neumann
neumann@freie-hochschule-stuttgart.de
Dozent an der Freien Hochschule Stuttgart, Oberstufenlehrer: Mathematik, Physik, Medienpädagogik, Informatik

Dr. Rainer Patzlaff
rainer.patzlaff@me.com
Emeritierter Professor für Kindheitspädagogik, Autor und Dozent

Dr. med Michael Schnur
michael.schnur@gmx.de
Facharzt für Allgemeinmedizin, Notfallmedizin

Annette und Kaspar Zett
info@heileurythmie-ausbildung.ch
Heileurythmist:in, Dozent:in

## TERMINE

| | | |
|---|---|---|
| **22. bis 24.5.2021** | Hannover | Pfingsttagung „In jedem Kinde liegt ein Zentrum von der Welt aus“.<br>Präsenz und Online<br>www.pfingsttagung.org |
| **1. bis 3.10.2021** | Stuttgart | Handgestentagung spezial<br>0 bis 3 Jahre<br>www.handgestenspiele.de |